

SEPTUAGINTA DEUTSCH

Das griechische Alte Testament
in deutscher Übersetzung

in Zusammenarbeit mit
Eberhard Bons, Kai Brodersen, Helmut Engel, Heinz-Josef Fabry,
Siegfried Kreuzer, Wolfgang Orth, Martin Rösel, Helmut Utzschneider,
Dieter Vieweger und Nikolaus Walter
herausgegeben von

WOLFGANG KRAUS und MARTIN KARRER



DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Mit dem Kauf dieser Bibelausgabe unterstützen Sie die Arbeit der Deutschen Bibelgesellschaft. Vielen Dank!

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine gemeinnützige kirchliche Stiftung. Gemeinsam mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) fördert sie die weltweite Übersetzung und die Verbreitung der Bibel – damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

www.weltbibelhilfe.de

ISBN 978-3-438-05122-6

© 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Satz: Laupp & Göbel GmbH, Nehren
Gesamtherstellung: Bercker, Kevelaer
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

www.bibelgesellschaft.de
www.scholarly-bibles.com

GELEITWORT

Die griechische Fassung des Alten Testaments entstand der Überlieferung nach als Gemeinschaftswerk unter dem Geleit Gottes. Weil über 70 (lateinisch »septuaginta«) Gelehrte an ihrer Erstellung beteiligt waren, nennen wir sie Septuaginta. Über zweitausend Jahre später ist nun auch diese Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche als Gemeinschaftswerk entstanden, getragen von der Überzeugung: Die Septuaginta verbindet Christentum und Judentum und gehört zum kulturellen Erbe der Menschheit.

Die Septuaginta steht tatsächlich an der Wiege Europas. Denn Europa wurde gleichsam in Alexandria geboren, wo kurz nach der Gründung der berühmtesten antiken Bibliothek die Arbeit an der Septuaginta begann. Aus dem kulturellen Erbe der Bibel und der Griechen gewann Europa eines seiner großen Güter, seine humane und doch wertbewusste Weltoffenheit, die sich in der Gegenwart zu bewähren hat.

In der Septuaginta finden wir so die Unbedingtheit des Gottes Israels und den Universalismus Griechenlands, die biblische Weisheit Israels und die theoretische Weisheit Griechenlands. Israels grundlegende Schriften, auf die die Septuaginta zurückgreift, entstanden in der hebräischen und an einzelnen Stellen in der aramäischen Sprache. Ein großer Teil des Judentums sprach aber seit dem 3. Jh. v. Chr. Griechisch. Deshalb wurden die hebräischen Schriften in die damalige Weltsprache übersetzt. Weitere Schriften kamen auf Griechisch hinzu.

Daraufhin gab es bei der Entstehung des Christentums nicht nur die hebräischen/aramäischen Schriften Israels, sondern auch deren wachsende griechische Sammlung, eben unsere Septuaginta. Diese griechische Sammlung wurde zum Alten Testament der Griechisch sprechenden Christen und blieb das in der Gemeinschaft der orthodoxen Kirchen bis heute. Im Judentum verlor die Septuaginta an Bedeutung, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass sie dort ihre Wurzeln hat und ein ursprünglich jüdisches Dokument darstellt.

Im vorliegenden Band erscheint das griechische Alte Testament erstmals in deutscher

Übersetzung. Diese Übersetzung zeigt die Bandbreite jüdischen Denkens zur Zeit der Entstehung des Christentums. Sie macht den orthodoxen Gemeinden unterschiedlicher Kultur- und Sprachzugehörigkeit im deutschsprachigen Raum ihr Altes Testament in einer ihnen gemeinsamen Sprache zugänglich. Sie führt die evangelische und katholische Kirche zu den Anfängen ihrer Kanonbildung.

Die Übersetzung besitzt – anders als die Einheitsübersetzung für die katholische Kirche und die Lutherübersetzung für die evangelischen Kirchen – keinen liturgischen Rang. Aber die Septuaginta ist für die orthodoxe Kirche nicht minder zentral; deshalb eröffnet die Übersetzung allen Leserinnen und Lesern den weiten, faszinierenden Raum der Wahrnehmung Gottes und des Hörens auf ihn von der griechischen Sprache her. Sie dokumentiert die Vielfalt der Schriftüberlieferung in Judentum und Christentum und Abweichungen der orthodoxen Liturgie von den Schrift-Lesungen der lateinisch sowie reformatorisch geprägten Kirchen. Römisch-katholische, Evangelische und Orthodoxe Kirche in Deutschland freuen sich darüber. Wir hoffen und wünschen, dass die Übersetzung aus dieser Vielfalt heraus das Verständnis der Schrift, und die Begegnung im kirchlichen Leben und die Gemeinschaft der Kirchen wesentlich befördert.

Zugleich erschließt die Übersetzung der Septuaginta all ihren Leserinnen und Lesern – seien sie säkular, seien sie jüdisch oder christlich geprägt – einen wichtigen Blickwinkel auf die Bibel überhaupt. Denn das griechische Alte Testament enthält viele Abweichungen vom Hebräischen. Deshalb zeigt es das Wort, in dem sich der eine Gott vor den Menschen erschließt, im großen, bewegenden Reichtum manch ungewohnter Facetten. Es verdeutlicht, wie vielfältig das Judentum zur Zeit des Zweiten Tempels und der Entstehung des Christentums auf Gott hörte und in welcher Weite sowie sprachlichen Offenheit es seine Gotteserfahrung ans Christentum weitergab. Es hilft deshalb wesentlich zur Erkenntnis des Judentums, das – wie die Septuaginta zeigt – nicht nur in hebräischer, sondern gleichfalls in griechischer

Sprache an der Wiege der europäischen Kultur steht, und vertieft die christlich-jüdische Begegnung.

Möge die Übersetzung diesen Dienst für Christentum, Judentum und säkulare Welt in reichem Segen tun!

Im Sommer 2007

BISCHOF PROF. DR. WOLFGANG HUBER
für die
Evangelische Kirche in Deutschland

PROF. DR. DR. ANASTASIOS KALLIS
für die
Orthodoxe Kirche in Deutschland

BISCHOF
KARL KARDINAL LEHMANN
für die
Deutsche Bischofskonferenz

LANDESRABBINER EM. DR. H. C.
HENRY G. BRANDT
für die
Allgemeine Rabbinerkonferenz Deutschlands

INHALT

Geleitwort	V
EINLEITUNG	
Vorwort der Herausgeber	IX
Einführung in den Gebrauch des Übersetzungsbandes	XVII
Hinweise für Leserinnen und Leser aus dem Bereich der Orthodoxen Kirche	XXIV
Abkürzungsverzeichnis	XXV
DIE BIBLISCHEN BÜCHER NACH DER ORDNUNG DER SEPTUAGINTA	
Pentateuch	
<i>Einleitung</i>	1
Genesis (Das erste Buch Mose)	3
Exodos (Exodus/Das zweite Buch Mose)	56
Levitikon (Levitikus/Das dritte Buch Mose)	98
Arithmoi (Numeri/Das vierte Buch Mose)	133
Deuteronomion (Deuteronomium/Das fünfte Buch Mose)	175
Geschichtsbücher und Erzählwerke	
<i>Die Vorderen Geschichtsbücher (Jos–2 Esdr). Einleitung</i>	216
Jesus (Josue/Das Buch Josua)	218
Kritai (Iudices/Das Buch der Richter)	243
Ruth (Das Buch Rut)	294
Die Bücher der Königtümer (Basileion I–IV). Einleitung	300
Basileion I (Das erste Buch der Königtümer/Das erste Buch Samuel)	302
Basileion II (Das zweite Buch der Königtümer/Das zweite Buch Samuel)	335
Basileion III (Das dritte Buch der Königtümer/Das erste Buch der Könige)	383
Basileion IV (Das vierte Buch der Königtümer/Das zweite Buch der Könige)	424
Die Bücher der Chronik (Paraleipomenon I und II). Einleitung	489
Paraleipomenon I (Das erste Buch der Chronik)	491
Paraleipomenon II (Das zweite Buch der Chronik)	518
Esdrasschriften (Esdras I und II). Einleitung	551
Esdras I (Das erste Buch Esdras/Das dritte Buch Esra)	552
Esdras II (Das zweite Buch Esdras/Esra-Nehemia)	567
<i>Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Est–4 Makk). Einleitung</i>	591
Esther (Das Buch Ester)	593
Judith (Das Buch Judit)	618
Tobit (Das Buch Tobit/Tobias)	635
Die Bücher der Makkabäer (Makkabaion I–IV). Einleitung	663
Makkabaion I (Das erste Buch der Makkabäer)	664
Makkabaion II (Das zweite Buch der Makkabäer)	694
Makkabaion III (Das dritte Buch der Makkabäer)	717
Makkabaion IV (Das vierte Buch der Makkabäer)	730

Psalmen und Oden

<i>Einleitung</i>	747
Psalmoi (Das Buch der Psalmen)	749
Odoi (Das Buch der Oden)	899
Psalmoi Solomontos (Die Psalmen Salomos)	915

Weisheitsbücher

<i>Einleitung</i>	933
Paroimiai (Proverbia/Sprichwörter/Sprüche Salomos)	935
Ekklesiastes (Kohelet/Der Prediger Salomo)	978
Asma (Canticum Canticorum/Das Hohelied)	998
Job (Das Buch Ijob/Hiob)	1007
Sophia Salomonos (Sapientia Salomonis/Die Weisheit Salomos)	1057
Sophia Sirach (Ben Sira/Das Buch Jesus Sirach)	1090

Prophetische Bücher

<i>Einleitung</i>	1164
Dodekapropheton (Das Zwölfprophetenbuch). <i>Einleitung</i>	1165
Osee (Hosea)	1166
Amos	1177
Michaias (Micha)	1185
Joel	1191
Abdiu (Obadja)	1195
Jonas (Jona)	1197
Naum (Nahum)	1199
Ambakum (Habakuk)	1202
Sophonias (Zefanja)	1208
Aggaios (Haggai)	1211
Zacharias (Sacharja)	1214
Malachias (Maleachi)	1226
Das Buch Jesaja. <i>Einleitung</i>	1230
Esaias (Isaias/Jesaja)	1231
Jeremianische Schriften. <i>Einleitung</i>	1287
Jeremias (Ieremias/Jeremia)	1288
Baruch	1343
Threnoi (Threni seu Lamentationes/Die Klagelieder)	1349
Epistole Jeremiu (Epistula Ieremiae/Der Brief des Jeremia)	1358
Das Buch Ezechiel. <i>Einleitung</i>	1362
Jezeziel (Ezechiel/Hesekiel)	1363
Danielschriften. <i>Einleitung</i>	1417
Susanna	1418
Daniel (Dan I – I2)	1423
Bel kai Drakon (Bel und Drache)	1462

ANHANG

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	1469
Zeittafel zur biblischen Geschichte	1474
Kalender	1482
Maße, Gewichte und Geldwerte	1487
Transkriptionen und in der Übersetzung standardisierte Namen	1491
Konjekturen im Septuagintatext	1493
Differenzen zwischen der Edition von A. Rahlfs (RA) und deren Neubearbeitung durch R. Hanhart (RA ^{HA})	1494
Lesungen in den orthodoxen Gottesdiensten	1495
Zur Legende von der Übersetzung der Septuaginta	1503
Landkarten	1509

VORWORT DER HERAUSGEBER

1. ENTSTEHUNG UND UMFANG DER SEPTUAGINTA

Die Anfänge der Septuaginta führen ins frühe 3. Jh. v. Chr. nach Alexandria. Dort wurde zunächst der Pentateuch (Gen–Dtn, die fünf Bücher Mose) ins Griechische übertragen, sei es für den Gebrauch in der großen jüdischen Gemeinde, sei es (was weniger wahrscheinlich ist) als Dokument für die dortige königliche Bibliothek.

Die Nachricht des Aristeasbriefes, dass 72 Übersetzer die Übersetzung anfertigten, wurde später legendarisch dahingehend entfaltet, dass die Übersetzer unabhängig voneinander zu einer völlig übereinstimmenden Übersetzung gekommen seien.¹ Auf dem Umweg über das Lateinische wurde aus der Zahl der Übersetzer, abgekürzt auf 70 (lateinisch »septuaginta«), der Name des Gesamtwerks.

Der Name Septuaginta war zunächst nur auf den Pentateuch bezogen. Doch weitete sich das Übersetzungswerk rasch aus. Bis in die Mitte des 2. Jh. v. Chr. übertrugen unterschiedliche Übersetzer an verschiedenen Orten die meisten der für die Religion Israels grundlegenden Schriftwerke. Wie aus dem Vorwort (Prolog) des Sirachbuches hervorgeht, lagen um 140 v. Chr. neben dem Pentateuch die großen Geschichtsbücher, die Propheten, der Psalter und die Weisheitsschriften (jedenfalls im Hauptbestand) übersetzt vor.

Der Kreis der Schriften, die für das Selbstverständnis Israels und sein religiöses Leben

maßgeblich wurden, war zu dieser Zeit noch nicht abgeschlossen. Entsprechend entstanden auch nach der Mitte des 2. Jh. v. Chr. noch neue Übersetzungen.² Dazu kam eine Reihe von Schriften, die von vornherein in griechischer Sprache abgefasst wurden (Weisheitstexte, Gebete, Erzählungen u. a.). Einige von ihnen fanden weite Verbreitung und gingen deshalb zusätzlich in die Septuaginta ein. Letzte Entscheidungen über den Umfang der Hebräischen Bibel (des sogenannten Tenach) wurden im Judentum erst nach der Entstehung der christlichen Gemeinden getroffen.³

Der heutige Bestand der Septuaginta enthält wegen dieses komplizierten Entstehungsprozesses zum einen die Grundschriften Israels, die in ihrer Ausgangssprache zur Hebräischen Bibel wurden, zum zweiten einige ursprünglich hebräische oder aramäische Schriften, die nicht in die Hebräische Bibel aufgenommen wurden (Tobit, 1. Makkabäerbuch, das Gebet Manasses, das Buch Jesus Sirach, die Psalmen Salomos⁴) und deren hebräischer Text sich bis zu den Textfunden der letzten ca. 100 Jahre weithin verlor,⁵ zum dritten von vornherein griechisch geschriebene Schriften, vor allem Erzählungen, Geschichtsüberlieferungen und Weisheitsschriften (Esdras I, Judit, 2.–4. Makkabäerbuch, Weisheit Salomos, Baruch, Brief des Jeremia, Susanna, Bel und Drache).

1 Während es im Aristeasbrief § 302 noch heißt, dass die Übersetzer ihre Übersetzungen »durch Vergleich in Übereinstimmung brachten« und der Bibliothekar Demetrius anschließend das, »worin sie nun übereingekommen waren, ... in diesem Wortlaut ordentlich niederschrieb«, wurde die Erzählung in der frühjüdischen Literatur – so bei Aristobulos, Philon von Alexandria, Flavius Josephus – und bei den Kirchenvätern weiter ausgebaut. Die wunderhafte Übereinstimmung sollte die Übersetzung autorisieren und ihre der hebräischen Vorlage gleiche Würde betonen. Näheres zur Sache s. im Anhang, S. 1502 ff. **2** Dieser Prozess zog sich vereinzelt (z. B. im Fall Esdras II und Threni) bis ins 1. Jh. n. Chr. hin. **3** Deshalb variiert etwa das Ende des Psalters (in der Biblia Hebraica endet er mit Ps 150 statt mit Ps 151 in der Septuaginta). Die Zugehörigkeit des Buches Ester war nach talmudischer Überlieferung (bMeg 7a) bei den Rabbinen noch bis ins 3. Jh. n. Chr. umstritten. **4** Die Psalmen Salomos (vermutlich aus dem 1. Jh. v. Chr.) sind nur sehr schmal überliefert. Im Codex Alexandrinus (A) aus dem 5. Jh. waren sie nach Ausweis des Inhaltsverzeichnisses als Anhang vorhanden. Die Blätter, die den Text enthielten, sind jedoch verloren. Ansonsten sind sie nicht in den alten Codices, sondern erst in Handschriften ab dem 10. Jh. enthalten. In die kritischen Editionen wurden sie seit dem späten 19. Jh. aufgenommen (The Old Testament in Greek, I–III, ed. Henry Barclay Swete, Cambridge 1887–1894). **5** Von einer dieser Schriften, dem Sirachbuch, wurden im 19. und 20. Jh. wichtige hebräische Teile in der Geniza (der Ablege für unbrauchbar gewordene Schriften) der Esra-Synagoge in Alt-Kairo, in Höhle 11 von Qumran und auf Massada wieder entdeckt; sie werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt.

Vollhandschriften der Septuaginta oder des hebräischen Bibeltextes gab es vorläufig nicht. Man schrieb bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. und teilweise noch länger auf Rollen. Einerseits entstanden auf diese Weise früh Teilsammlungen, so die des Zwölf-Prophetenbuchs.⁶ Andererseits erhielt sich ein offener Rahmen der Gesamtsammlung, da die Zahl der Schriftrollen variieren konnte und keine Instanz den Umfang der Septuaginta festlegte.

Das erlaubte, dass die Septuaginta an einer Stelle bis in die altkirchliche Zeit hinein wuchs: Christen sammelten Lieder Israels und Lieder aus ihrer eigenen Überlieferung, vielleicht aufbauend auf einer jüdischen Vorgängersammlung, in einer kleinen Sammlung von Oden. Deshalb enthält die heutige Septuaginta neben den Schriften Israels, die ihre Grundlage bilden, auch diese erst im Christentum abgeschlossene Liedersammlung.⁷

Mit dem Übergang zum Codex (der heutigen Buchform) konnten mehrere Schriften in einem Band zusammengefasst werden. Schon kurz vor oder nach 200 enthielt ein Codex z. B. das umfangreiche Ezechielbuch und die Danielschriften (der Papyrus 967).⁸ Im 4. und 5. Jh. folgten die sogenannten Vollhandschriften, die in einem umfangreichen Band die in ihrem Entstehungsgebiet anerkannten Septuaginta- und neutestamentlichen Schriften vereinten. Diese großen Codices (Codex Vaticanus, Codex Sinaiticus, Codex Alexandrinus u. a.) bilden bis

heute die wichtigste Grundlage der Textherstellung. Eine Festlegung des Umfangs der Septuaginta fand de facto im 19. Jh. statt, als die kritische Editionsarbeit auf diese Codices zurückgriff.⁹

Für die seit dem 16. Jh. veranstalteten Druckausgaben der Septuaginta bildete der Codex Vaticanus (B) die wichtigste Grundlage. Auch das Editionsprojekt der Cambriger Septuaginta wählte diese bedeutende Handschrift als Basis ihrer diplomatischen Ausgabe.¹⁰ Die Göttinger Editionsarbeit strebt dagegen einen aus mehreren Handschriften kritisch erarbeiteten, der ursprünglichen Septuaginta möglichst nahe kommenden Text an. Alfred Rahlfs legte, da die Handschriftenkollektion unbestimmte Zeit dauern würde, 1935 eine Handausgabe auf der Basis der Codices Vaticanus (B), Alexandrinus (A) und Sinaiticus (S) vor.¹¹ In sie nahm er die Oden sowie die erwähnten anderen, in der Überlieferung lange umstrittenen Schriften samt den Psalmen Salomos auf. Mit diesem Schritt hat er den Umfang der Septuaginta maßgeblich bestimmt.

Damit umfasst der heutige Bestand der Septuaginta die jüdischen Grundtexte, spiegelt aber auch den Abschluss der Sammlung in der späten Alten Kirche (4.–6. Jh.) wider und greift an einer Stelle, bei den Psalmen Salomos, sogar noch über den damals am meisten verbreiteten Sammlungsstand hinaus.

2. DIE GESCHICHTE DER SEPTUAGINTA UND IHRE AUSWIRKUNG AUF DEN WORTLAUT

Ziel der kritischen griechischen Textausgaben ist die Rekonstruktion des ältesten erreichbaren Grund-Textes der Septuaginta.¹² Die Über-

setzung folgt dieser textkritischen Leitlinie. Doch müssen wir die komplizierte Übersetzungs- und Textgeschichte benennen, die auf

⁶ So weist es die griechische Textrolle von Nahal Hever aus. Wichtige Abweichungen dieser Rolle vom Text der kritischen Editionen werden in den Fußnoten der Übersetzung berücksichtigt. ⁷ In der Regel nach der Handschrift A (Cod. Alexandrinus) aus dem 5. Jh.; Ode 10 (Jes 5,1-9), die im Cod. Alexandrinus fehlt, wird durch die Handschrift R (Cod. Veronensis) aus dem 6. Jh. gesichert. Mit dem Gebet Manasses (jetzt Ode 12, im Cod. Alexandrinus an achter Stelle, älteste griechische Bezeugung durch die Apostolischen Constitutionen aus dem 4. Jh.) beinhalten die Oden neben den ursprünglich hebräischen und den neutestamentlichen Liedern einen weiteren bedeutenden jüdischen Text. Zahlreiche christliche Varianten in anderen Schriften kommen hinzu, sind aber nur im Ausnahmefall zu notieren.

⁸ Der Papyrus 967 wurde im 20. Jh. in mehreren Schritten ediert und konnte daher in den kritischen Ausgaben erst sukzessive und teils in Nachträgen berücksichtigt werden. Wegen seiner Bedeutung nennen wir inhaltlich relevante Abweichungen dieses Papyrus vom Text der kritischen Ausgaben in den Fußnoten der Übersetzung zu Ez und (in knapper Auswahl) zu Dan. ⁹ Zur Übersicht über die Handschriften insgesamt verweisen wir auf Alfred Rahlfs/Detlev Fraenkel, Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments, Bd. 1: Die Überlieferung bis zum VIII. Jahrhundert (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum. Supplementum 1/1), Göttingen 2004. ¹⁰ Eine diplomatische Ausgabe folgt einer einzigen Vorlage und gibt diese im Obertext unverändert wieder. Der Codex Vaticanus, die in diesem Fall entscheidende Vorlage, enthält die Bücher Genesis bis Nehemia (inklusive des Buches Esdras I), Ester, Judit und Tobit. Die Handausgabe durch H. B. Swete (s. Fn. 4) schloss die Lücken nach den Codices Sinaiticus und Alexandrinus. Die Arbeit an der Cambriger Septuaginta geriet in der Mitte des 20. Jh. ins Stocken und wurde schließlich eingestellt (The Old Testament in Greek According to the Text of Vaticanus, ed. N. McLean/H. St. J. Thackeray/A. E. Brooke, Cambridge 1906–1940). ¹¹ Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit Alfred Rahlfs, 2 Bände, Stuttgart 1935. ¹² Das entspricht dem seit dem 16. Jh. im Christentum und in der Wissenschaft durchgesetzten Anliegen, »ad fontes«, d. h. zu den Quellen im Sinne der Erstabfassung vorzustoßen.

den ältesten erreichbaren Text und damit indirekt auf die Gestalt der Übersetzung Einfluss nimmt.

Beginnen wir beim Verhältnis zur hebräischen Vorlage der Septuaginta: Auf Grund der mehrere Jahrhunderte dauernden Entstehungszeit der Übersetzung unterscheiden sich Stil, Nähe bzw. Freiheit gegenüber dem hebräischen (und teilweise aramäischen) Ausgangstext und die – in manchen Fällen ungewollten, doch durch den Wechsel der Sprache unvermeidbaren – neuen theologischen Akzente von Schrift zu Schrift. Zudem war der hebräische Text nicht im heutigen Sinn standardisiert und vokalisiert. Die Übersetzer benutzten die hebräischen Vorlagen, die ihnen zur Hand waren bzw. die sie für die besten hielten. Der heutige Text der Hebräischen Bibel stimmt deshalb mit den Vorlagen der Septuaginta-Schriften wiederholt nicht überein. Von Fall zu Fall ist zu entscheiden, ob die Septuaginta eine Vorform des heutigen hebräischen Textes (den sogenannten protomasoretischen Text) oder eine davon verschiedene hebräische Textfassung übersetzt.¹³ Den Leserinnen und Lesern der vorliegenden Übersetzung machen wir einige Aspekte dieser vielfältigen Unterschiede durch Kursivierungen im Text deutlich (Differenzen zum masoretischen, d. h. vokalisiertem Text). Auf das Verhältnis zum nicht vokalisiertem hebräischen Text können wir dagegen nur im Erläuterungsband hinweisen.

Viele Vorgänge der Übersetzung und Revision während der langen Entstehungszeit der Septuaginta sind – so die zweite Feststellung – noch unzureichend erforscht. Deshalb sind bisher kaum bedachte Komplikationen nicht auszuschließen.¹⁴ Ein Stammbaum der Übersetzungsgeschichte lässt sich nur mit großen Unsicherheiten rekonstruieren. Besonders gravierend wirkte sich ein im 2./1. Jh. v. Chr. einsetzender Redaktionsprozess aus, der vorhandene griechische Übersetzungen am damals autoritativ gewordenen hebräischen Wortlaut (in der Regel an dem sich verbreitenden protomasoretischen Text) prüfte und von Stelle zu Stelle revidierte, um das Hebräische in der Textoberfläche, in Wortschatz und Sprachklang genauer abzubilden. Dieser Prozess verlief zum

Teil etwas zufällig, so dass viele Texte nur punktuelle, nicht konsequent durchgehaltene Eingriffe verzeichnen; zum Teil kristallisierten sich festere Regeln heraus, die zu einer stärkeren Abbildung des Hebräischen im Griechischen führten.¹⁵ Daneben wirkte aber auch die ältere Textform weiter und wurde erst später erneut revidiert. Die wichtigste Revision, für die das gilt, wurde später Lukian zugeschrieben und war in Antiochia verbreitet. Unter Bezug auf Lukian wurde sie als die lukianische Rezension bezeichnet. Besser ist – wie auch die spanische Edition vorschlägt – die Bezeichnung als »Antiochenischer Text«. Diese Bezeichnung lässt offen, wie groß der Anteil der Bearbeitung durch Lukian war. Übereinstimmungen mit dem Septuagintatext beim jüdischen Schriftsteller Josephus und mit biblischen Texten aus Qumran zeigen nämlich, dass dieser antiochenische Text der ursprünglichen Septuaginta oft näher steht als andere Textformen, insbesondere als die sogenannte *kaige*-Rezension. Die kritische Edition der Septuaginta von Rahlfs berücksichtigt diesen Befund bei den älteren Geschichtsbüchern dadurch, dass sie teilweise zwei Texte bietet.¹⁶ Die vorliegende deutsche Übersetzung geht hier auf Grund des gegenwärtigen Forschungsstandes noch weiter und bietet neben *kaige*-Abschnitten der Bücher der Königtümer die Übersetzung des antiochenischen Textes. Jenseits der Geschichtsbücher lässt sich der antiochenische Text dagegen nur gelegentlich in Fußnoten berücksichtigen.¹⁷

Die antike Revisionsarbeit mündete – so die dritte Feststellung – in die Herstellung weiterer Textfassungen bzw. Übersetzungen (Aquila, Symmachus, Theodotion), die wiederum auch ältere Texttraditionen enthalten können. Bekanntestes Beispiel dafür sind die Danielsschriften.¹⁸ Aber auch in weniger bekannten Bereichen kann sich die kritische Bemühung um den ältesten erreichbaren Text nicht auf die Wiedergabe einer einzigen Überlieferung bzw. eines einzelnen Handschriftenkreises beschränken (s. Esther, Tobit, Habakuk Kap. 3 und Sirach¹⁹).

Wichtige Beiträge zur Textkritik leistete schließlich Origenes (185–254 n. Chr.) dank

¹³ Am stärksten spitzt sich die Diskussion darüber beim Jeremiabuch zu. ¹⁴ Z. B. wurden möglicherweise einzelne Schriften oder Abschnitte von Schriften schon früh mehrfach übersetzt oder zumindest revidiert. Weithin sind diese Doppelübersetzungen verloren gegangen. Trotzdem lassen sich ihre Auswirkungen in manchen Handschriften spüren. ¹⁵ So bei der *Kaige*-Rezension, benannt nach der griechisch manchmal befremdlichen Wiedergabe von hebräisch *gam* = »auch« sowie *w^egam* durch griechisch *kai ge* = »und auch«. ¹⁶ Nicht immer sind diese nach dem antiochenischen Text und *Kaige*-Text zu gliedern: s. das Richterbuch (Kritai). ¹⁷ Da die Göttinger Edition der großen Geschichtsbücher noch nicht vorliegt, übersetzt Septuaginta Deutsch hier den Septuagintatext nach Rahlfs und dort, wo der Rahlfs-Text der *Kaige*-Rezension folgt, zusätzlich den sog. antiochenischen Text nach der derzeit maßgeblichen spanischen Edition (s. unten Fn. 30). ¹⁸ Dort ist neben der Septuaginta der sog. Text von »Theodotion« (Θ) wiedergegeben. ¹⁹ Dort lässt sich der Text der Langfassung in den Obertext der Übersetzung abgestuft integrieren. Den Sonderprolog der Minuskel 245 geben wir wenigstens in Fußnote wieder.

der Arbeit an der »Hexapla« (einer Ausgabe des biblischen Textes in den damals wichtigsten bekannten Fassungen). Im Fall des Hiobbuches (Job) gingen seine Nachträge (die vermutlich zumeist aus Theodotios Übersetzung stammen) in die kritische Edition ein und waren deshalb mit zu übersetzen.²⁰

Überschauen wir diese Beobachtungen, entsprechen die Übersetzungen in Septuaginta Deutsch dem gegenwärtigen Stand der textgeschichtlichen Kenntnisse und Editionen. Die Wiedergabe der Septuaginta kann nicht darauf verzichten, ausgewählte Varianten und alternative Textformen zu notieren. Das Postulat, nur einen einzigen, möglicherweise den ältesten noch rekonstruierbaren Text zu übersetzen,

läuft Gefahr, einer Fiktion zu erliegen. Weitere Forschung an der Textgeschichte der Septuaginta ist unabdingbar, ebenso eine Reflexion über den Zustand jenes Textes, den die frühjüdischen Autoren um die Zeitenwende benutzten. Diese Erkenntnisse haben auch Relevanz für den Text des Neuen Testaments. Wir müssen damit rechnen, dass die Verfasser der neutestamentlichen Schriften nicht immer den heute rekonstruierten Septuagintatext besaßen und teils auch voneinander abweichende Septuaginta-Handschriften zur Verfügung hatten, so dass manche Abweichung der neutestamentlichen Zitate vom kritischen Septuagintatext sich textgeschichtlich erklären lässt.²¹

3. DIE BEDEUTUNG DER SEPTUAGINTA

Die Septuaginta erinnert die europäische Kultur, Judentum und Christentum in je eigener Art und Weise, an ihre Geschichte:

Die europäische Kultur findet mit der Septuaginta das größte Übersetzungswerk der Antike vor. Die Sprachkreise der semitischen und indoeuropäischen Sprachen begegnen sich in ihr und ringen um eine allgemein verständliche Ausdrucksform. Altorientalische Traditionen sowie griechische und ägyptische Kultur überschneiden sich. Recht, Weisheit, Mythen, Menschheits- und Geschichtserzählungen gewinnen Gestalt und erfahren eine weitere Reflexion. Bewusst und unbewusst prägte dieser Übersetzungsvorgang im weitesten Sinne wesentliche Teile der europäischen Kultur. Deshalb ist die Septuaginta von hohem Interesse für verschiedene Bereiche der Wissenschaft²² und das gegenwärtige Leben über ihre religiösen Trägergemeinschaften hinaus.

Das Judentum begegnet in der Septuaginta einer Fassung seiner grundlegenden Schriften, die für eine Reihe von Generationen (zwischen dem 3. Jh. v. und dem 1. Jh. n. Chr. und teilweise darüber hinaus) gleichen Rang besaß wie der hebräische Text, den große Teile des Judentums im Mittelmeerraum jedoch nicht in der Originalsprache lasen oder lesen konnten. Die Septuaginta zu berücksichtigen, bereichert darum das Selbstverständnis des Judentums und eröffnet der Religionswissenschaft grundlegende Erkenntnisse über die Vielfalt jüdischen Den-

kens und Glaubens in der Antike. Die Entscheidung der kritischen Editionen, den jüdischen Grundtext zu suchen, gehört in diesen Zusammenhang. Denn dadurch ist es möglich, einer spezifischen Ausprägung des antiken Judentums zu begegnen, die höchsten Rang für die Wiege der europäischen Kultur besitzt. Septuaginta Deutsch hofft, das Bewusstsein dessen im deutschen Sprachraum zu verstärken.

Für das Christentum spitzt sich diese Bedeutung noch zu, denn die Autoren des Neuen Testaments und die Kirchenväter fußen bei ihren Schriftbelegen häufiger auf der Septuaginta als auf dem hebräischen (bzw. gelegentlich aramäischen) Text. Das Christentum ist deshalb vielfach vom Alten Testament in seiner griechischen Gestalt geprägt.²³ Die Septuaginta behielt zudem ihren Rang im Christentum, als sie im rabbinischen Judentum allmählich an Autorität verlor, und bildete die Grundlage der meisten altchristlichen Schriftübersetzungen in Drittsprachen.²⁴ In Folge dessen lässt sich ihr Einfluss gar nicht hoch genug einschätzen. In den griechischen und östlichen Kirchen hat sie bis heute ihren maßgeblichen Rang behalten.

Die kritischen Editionen und die Übersetzung der Septuaginta machen der Forschung und der Öffentlichkeit demnach eine Dokumenten-Sammlung zugänglich, die größtes Interesse verdient. Die Septuaginta übertrifft an Vollständigkeit, Umfang und langfristiger Wir-

²⁰ Sie sind analog zu Gö in der Übersetzung durch textkritische Zeichen, Asteriskos * bzw. Metobelos ‹, markiert.

²¹ Die Übersetzung kann darauf nur im Ausnahmefall und im Erläuterungsband hinweisen. ²² Die Sprache der Septuaginta lässt Besonderheiten der sogenannten *Koine* (des Umgangsgriechischen) samt Einflüssen eines jüdischen Soziolektivs erkennen. Historisch erlaubt die Septuaginta eine Fülle von Beobachtungen von der Herrschafts- bis zur Sozialgeschichte und der historischen Geographie. ²³ Und bei der Interpretation neutestamentlicher Aussagen muss die griechische Textgestalt des Alten Testaments eine entscheidende Rolle spielen. ²⁴ Z. B. alllateinisch (bis zur Korrektur durch Hieronymus), koptisch, georgisch, armenisch, gotisch.

kung die zu Recht Aufsehen erregenden Funde biblischer Handschriften zwischen Qumran und Massada. Sie kann nicht zuletzt im Ab-

gleich mit diesen Funden auch der Textforschung an der Hebräischen Bibel einen wesentlichen Erkenntnisfortschritt verschaffen.

4. DIE DEUTSCHE ÜBERSETZUNG DER SEPTUAGINTA

4.1 Voraussetzungen

Die geringe heutige Bekanntheit der Septuaginta im deutschen Sprachraum steht in keinem Verhältnis zu ihrer beschriebenen historischen und theologischen Bedeutung. Die Wurzeln dieses Phänomens reichen bis zur Grundsatzentscheidung des Hieronymus (347–419) zurück, der als Ausgangssprache für seine lateinische Neuübersetzung der Bibel (die Grundlage der Vulgata) nicht die griechische Übersetzung, die Septuaginta, sondern ihm vorliegende hebräische Texte wählte. Damit wurde die Septuaginta freilich nur partiell verdrängt. Viele liturgische Texte blieben durch die Septuaginta beeinflusst (nicht zuletzt eine Fassung der Psalmen). Zudem folgte die westliche Kirche zu meist nicht den Abgrenzungen bezüglich der Zahl und des Umfangs der biblischen Bücher, die Hieronymus aus den hebräischen Schriften ableitete. Sie hielt vielmehr mit der Ostkirche am Umfang der Septuaginta und der dort gebotenen Reihenfolge der Bücher fest und ergänzte die in der Vulgata fehlenden Partien aus der altlateinischen Übersetzung, die die Septuaginta zur Grundlage hatte.

Mit dem Humanismus wandte sich das Interesse verstärkt den ursprünglichen Sprachen zu. Das Griechische der Septuaginta hätte somit eine Aufwertung erfahren können. Doch Hebräisch und Aramäisch verdienten im alttestamentlichen Bereich den Vorrang – zu Recht, weil die Septuaginta weithin hebräische/aramäische Schriften übersetzt. Der humanistische Impuls schränkte somit das Gewicht der Septuaginta als Textgrundlage ein. Die Reformation rang daraufhin mit dem Problem, wie die nicht in hebräischer Sprache überkommenen Schriften des Alten Testaments zu bewerten seien. Das Konzil von Trient bezog den Großteil dieser Schriften, vermittelt über die Vulgata, in den Kanon ein. Auf protestantischer Seite hielten selbst Kritiker fest, dass auch die ursprünglich griechischen Schriften für die christliche Frömmigkeit wesentlich seien. Allerdings wurden sie in ihrem Rang abgestuft. Deshalb enthalten sowohl protestantische Vollbibeln wie auch die Einheitsübersetzung

über den hebräischen Grundbestand des Alten Testaments hinaus wesentliche Teile der Septuaginta (in einigen kirchlichen Bereichen unter dem Namen »Apokryphen« oder »Deuterokanonische Schriften«). Dort, wo der hebräische Urtext vorliegt, kam es allerdings zu einer Vernachlässigung der griechischen Textform. Diese Einseitigkeit verstärkte sich nicht zuletzt auf Grund der Funde hebräischer Bibeltexte aus Qumran. Erst in jüngster Zeit kommt die Bedeutung auch des griechischen Textes wieder stärker in den Blick. Eine selbständige deutsche Übersetzung der Septuaginta unterblieb über Jahrhunderte. Trotz wiederholter guter Ansätze (Drucke ab 1587, Übersetzungen im 18. und 19. Jh. in andere moderne Sprachen, namentlich in das Italienische, Französische und Englische) konnte die Septuaginta deshalb nicht mehr die Stellung erreichen, die ihrer theologischen, historischen und sprachgeschichtlichen Bedeutung eigentlich entspräche.

Diese Lage wandelt sich seit einigen Jahrzehnten. Im letzten Drittel des 20. Jh. wurden in mehreren Ländern größere Projekte ins Leben gerufen, die eine Übersetzung der Septuaginta für die Gegenwart sowie ihre kommentierende Erschließung für heutige Leserinnen und Leser zum Ziel haben. In diesen Kontext reiht sich die Übersetzung von Septuaginta Deutsch ein. Sie erfuhr in Anregung und Auseinandersetzung mit den anderen gegenwärtigen Septuaginta-Projekten wichtige Impulse.²⁵

4.2 Ziele

Die Übersetzung des griechischen Alten Testaments ins Deutsche schließt eine Lücke in der Bibelübersetzung, indem sie allen interessierten Leserinnen und Lesern eine zentrale Sammlung von Dokumenten des jüdischen Denkens um die Zeitenwende zugänglich macht, auf die große Teile des frühen Christentums sich gestützt haben und auf die die Orthodoxe Kirche sich bis heute beruft.

Die Übersetzung soll der interessierten breiteren Öffentlichkeit die Wahrnehmung und Diskussion der Grundlagen der abend- und morgenländischen Kultur erleichtern, zu denen

²⁵ Genannt seien namentlich das französische Forschungs- und Übersetzungsunternehmen »La Bible d'Alexandrie«, hg. von M. Harl, G. Dorival und O. Munnich, Paris 1986 ff., und die englische Übersetzung »A New English Translation of the Septuagint and Other Greek Translations Traditionally Included under that Title«, hg. von A. Pietersma und B. Wright, New York/Oxford 2007.

die Septuaginta gehört, und den Horizont des Bibeltextes bei Leserinnen und Lesern erweitern.

Im kirchlichen Raum zielt das auf einen Fortschritt in der Ökumene. Die Übersetzung ist dazu ökumenisch erstellt und berücksichtigt die Lesungen der Orthodoxen Kirche (abweichende und jüngere Lesarten der orthodoxen Lesetradition werden im Apparat notiert).

Zugleich regt die Übersetzung die Beschäftigung mit den gemeinsamen Schriftgrundlagen von Judentum und Christentum und damit eine Vertiefung des christlich-jüdischen Gesprächs an. Dass Vertreter der Kirchen und des Judentums in einem Geleitwort gemeinsam auf die Bedeutung der Septuaginta aufmerksam machen, fußt nicht zuletzt auf den wichtigen Beiträgen der jüdischen Forschung zur Septuaginta und lässt auf eine Weggemeinschaft in der Texterschließung für die breite Öffentlichkeit hoffen.

Die Übersetzung ist Teil eines größeren Projektes, das die Septuaginta ins Allgemeinbewusstsein heben und ihre wissenschaftliche Erschließung vorantreiben will. Deshalb nennen wir auch das Selbstverständliche: Keine Übersetzung kann den Ausgangstext ersetzen. Sie erreicht viel, wenn sie alle Interessierten an diese Sammlung Heiliger Schriften heranführt und dabei die Beschäftigung mit dem griechischen (bzw. parallel auch dem hebräischen/aramäischen) Ausgangstext unterstützt, mehr, wenn sie zur neuen und (auch gegenüber der Übersetzung) kritischen Befassung mit den Ausgangstexten veranlasst. Die Übersetzung kann in diesem Sinne in der alltäglichen Wahrnehmung, im Studium und in der Forschung (Theologie, Judaistik, Alte Geschichte, Philosophie, Sprach- und Religionswissenschaft) hilfreich sein und zu selbständiger Weiterarbeit anregen.

4.3 Durchführung

Um Größe und Umfang der Aufgabe zu bewältigen, wählte Septuaginta Deutsch die Zusammenarbeit von Bearbeiterinnen und Bearbeitern verschiedener Disziplinen. Der Herausgeberkreis vereinte Vertreter der Exegese des Alten

und Neuen Testaments und der Alten Geschichte. Um sie gruppierte sich ein Fachberaterkreis für die Bereiche Altphilologie, Judaistik und Übersetzungswissenschaft, zeitweise auch Germanistik.

Darüber hinaus achtete Septuaginta Deutsch auf die internationale Verzahnung mit anderen Septuaginta-Übersetzungs- und Forschungsprojekten. Für eine zusätzliche Ausweitung der Perspektiven sorgte die Entscheidung, in Absprache mit der Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland Fachberater für die orthodoxe Liturgie und Lesetradition einzubeziehen.

Die Übersetzungen wurden, wenn möglich, mehreren Bearbeiterinnen und Bearbeitern übertragen, um das interne Gespräch anzuregen und die Verständigung in schwierigen Übersetzungsfragen voranzutreiben. Sie bildeten Gruppen zu größeren Bereichen (Pentateuch, Geschichtsbücher, jüngere Erzählwerke, psalmistische Literatur, Weisheitsliteratur, Prophetenbücher und Dodekapropheten, Danielsschriften und Angrenzendes) und trafen sich in diesen Gruppen kontinuierlich, um die nötigen Abstimmungen für ihren Schriftenkreis vorzunehmen.

Tagungen innerhalb des Gesamtprojekts und auf internationaler Ebene zusammen mit angrenzenden Projekten dienten der wissenschaftlichen Diskussion übergreifender Fragestellungen.²⁶ Nennen wir nur eines von deren Ergebnissen: Da sich die Entstehung der Septuaginta über Generationen hinzog und viele Hände an ihr beteiligt waren, ist der Sprachgebrauch innerhalb der Septuaginta unterschiedlich. Daher kann die deutsche Übersetzung keine Einheitlichkeit des Stils schaffen und eine konkordante Wiedergabe des griechischen Ausgangstextes nur im Rahmen der gebotenen Grenzen bieten.

Der Übersetzung folgte ein mehrfacher Korrekturprozess. Er legte besonderes Augenmerk auf die griechische Philologie und die Abweichungen zum masoretischen Text. Letztere werden (mit Ausnahme des Hiobbuches [Job]) durch *Kursivierung* gekennzeichnet, was allerdings nicht immer eindeutig möglich ist. So dürfen die Kursivierungen nur als Hilfestellung zum Vergleich gewertet werden.

²⁶ Die im Kontext des Entstehungsprozesses von Septuaginta Deutsch veranstalteten Tagungen sind dokumentiert in: Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel (1), hg. von H.-J. Fabry und U. Offerhaus, BWANT 153, Stuttgart u. a. 2001; Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 2, hg. von S. Kreuzer und J. P. Lesch, BWANT 161, Stuttgart u. a. 2004; Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, hg. von W. Kraus und G. Wooden, SCS 53, Atlanta/Leiden 2006; Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Band 3: Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel, hg. von H.-J. Fabry und D. Böhler SJ, BWANT 174, Stuttgart 2007; Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten, hg. von M. Karrer und W. Kraus, WUNT 219, Tübingen 2008; La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch et La Bible d'Alexandrie, hg. von W. Kraus und O. Munnich, OBO, Fribourg/Göttingen 2008.

5. DIE BEARBEITERINNEN UND BEARBEITER

Die Übersetzungen wurden von den Bearbeiterinnen und Bearbeitern ehrenamtlich in einem interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess mit mehreren Arbeitsgängen erstellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Abteilungen sind im Anhang aufgeführt. Die Herausgeberschaft nahmen wahr:

- Gesamtwerk: Wolfgang Kraus, Martin Karrer
- Pentateuch: Martin Rösel (zuständiger Mitherausgeber)
- Vordere Geschichtsbücher (Josua bis Esdrasschriften): Siegfried Kreuzer (zuständiger Mitherausgeber)
- Erzählwerke und jüngere Geschichtsbücher (Esther bis 4. Makkabäer): Wolfgang Orth (zuständiger Mitherausgeber seit 2003) und Nikolaus Walter (zuständiger Mitherausgeber in der Anfangsphase der Bearbeitung)
- Psalmen und Oden: Eberhard Bons (zuständiger Mitherausgeber Ps und Psal) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Oden)
- Weisheitsbücher: Heinz-Josef Fabry (zuständiger Mitherausgeber, abgesehen von Hld) und Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber Hld)
- Dodekapropheten: Helmut Utzschneider (zuständiger Mitherausgeber)
- Jesaja, Jeremianische Schriften und Ezechiel: Dieter Vieweger (zuständiger Mitherausgeber), grundlegend unterstützt durch Florian Wilk (Jes), Helmut Engel SJ (Jer) und Knut Usener (Ez)
- Daniel-Schriften: Helmut Engel SJ (zuständiger Mitherausgeber)
- Septuaginta im Rahmen der Alten Geschichte: Kai Brodersen.

Als Fachberater wirkten mit: Hans-Joachim Gehrke (Alte Geschichte), Herwig Görgemanns (Philologie), Klaus Haacker (Übersetzungswissenschaft), Hellmut Haug (Germanistik bis 2004), Jürgen Kabiersch (Philologie), Johann Maier (Judaistik), Johannes Marböck (Weisheitsliteratur), Hans Schmoll (Philologie), Ekkehard Weber (Philologie), Bernhard Zimmermann (Philologie).

Durchsichten in verschiedenen Bereichen des Gesamtwerks nahmen wahr: Albrecht von Blumenthal, Jörg Dittmer, Georg Gäbel, Herwig Görgemanns, Klaus Haacker, Jürgen Kabiersch,

Jürgen Peter Lesch, Johann Maier, Martin Meiser, Karl-Heinz Pridik, Hans Schmoll, Volker Stolle, Martin Vahrenhorst. Für einzelne Bereiche seien außerdem genannt: beim Pentateuch Joachim Schaper und Ekkehard Weber, bei den Vorderen Geschichtsbüchern (Josua bis Esdrasschriften) Adolf Johann Heß, Burkhard Spiecker und Frank Ueberschaer, bei Psalmen und Oden Ralph Brucker, Axel Horstmann und Bernhard Zimmermann, bei den Weisheitsbüchern Kristell Köhler, Klaus Rosen, Eva Schulz-Flügel und Franz Stöhr, bei den prophetischen Büchern Friedrich Fechter, Arie van der Kooij, Wolfgang Krautmacher, Johann Lust und Peter Marinovic.

Mit der Erstellung der Fußnoten zu Lesarten und Verstehenstradition der Orthodoxen Kirche waren Kai Brodersen (Mitherausgeber), Anastasios Kallis und Konstantin Nikolakopoulos (Fachberater) befasst. Die elektronische Umsetzung besorgte Martin Vahrenhorst. Die Liste der orthodoxen Lesungen im Anhang wurde erstellt von Anastasios Kallis, Jürgen Peter Lesch und Konstantin Nikolakopoulos. Vorarbeiten leistete Paisius Rauer, Skite des Hl. Spyridon. Die übrigen Anhänge wurden erstellt von Kai Brodersen, Martin Karrer, Wolfgang Kraus, Siegfried Kreuzer, Jürgen Peter Lesch, Martin Meiser und Martin Rösel.

Die Karte von Alexandria trug Michael Pfrommer bei. Dem Verlag Metzler danken wir für die Abdruckrechte der Karten zu Ägypten und Syrien/Palästina.

In der Anfangsphase des Projektes waren ferner beteiligt: Birte Braasch, Hans Fuhs, Bertram Herr, Ulrich Rösen-Weinhold, Hans-Christoph Schmitt und Werner Zager.

Im Korrekturdurchgang schließlich wirkten mit: Oliver Cremer, Sarah Donsbach, Micha Kuppler, Johannes Müller, Maike Scherhans und Dorothee Schönau.

Mit der Geschäftsführung war in der Anfangsphase von Septuaginta Deutsch Pfr. Dr. Ulrich Offerhaus beauftragt (1999–2001). Danach übernahm Pfr. Jürgen Peter Lesch die Geschäftsführung und die Arbeiten bei der elektronischen Aufbereitung und Vereinheitlichung des Manuskriptes (2001–2007). In der Schlussphase wirkte Pfr. Wolfgang Dorp als Geschäftsführer und bei der Redaktion mit (2007–2008).

6. DANK

Der Dank des Herausgeberkreises gilt allem voran den Bearbeiterinnen und Bearbeitern, Fachberatern und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr unermüdliches Engagement. Der Dank der Hauptherausgeber richtet sich außerdem an die Mitherausgeber, deren großem Einsatz sich die Vollendung des Werkes verdankt, und an den Geschäftsführer Jürgen Peter Lesch, der die Erstellung, Redaktion und Drucklegung vorzüglich organisierte.

Unter den fördernden Institutionen ist an erster Stelle die Evangelische Kirche im Rheinland und ihr Präses Pfr. Nikolaus Schneider zu nennen. Er hat sich dafür eingesetzt, dass der 1999 gegründeten Septuaginta-Arbeitsstelle stets ein hauptamtlicher Geschäftsführer zur Koordination des Projektes zur Verfügung stand. Daneben hat sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern durch einen zeitweilig freigestellten Mitarbeiter und durch finanzielle Unterstützung engagiert. Die Deutsche Bibelgesellschaft hat durch ihre Direktoren Dr. Siegfried Meurer und Dr. Jan A. Bühner das Projekt in ihr Programm aufgenommen und die Jahrestagungen finanziell ermöglicht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Bibelgesellschaft, Dr. Hannelore Jahr, Dr. Bertram Salzmänn, Birgit Coconcelli und insbesondere Dr. Rolf Schäfer haben bei der Entwicklung des Projektes bzw. der Umset-

zung der elektronischen Dateien mitgewirkt und die Drucklegung zum Abschluss gebracht.

Finanzielle Unterstützung wurde dem Projekt weiterhin zuteil durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, durch die Deutsche Bischofskonferenz, durch »Begegnung von Christen und Juden. Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (BCJ. Bayern)«, durch die Kirchliche Hochschule Wuppertal und deren Stiftung, durch die Universitäten in Koblenz und Saarbrücken, die Bergische Universität Wuppertal, durch die Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, und schließlich durch die Firma Knauf Gips KG, Iphofen/Ufr.

Allen beteiligten Institutionen und Personen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

Am interdisziplinären Denk- und Arbeitsprozess von Septuaginta Deutsch in den letzten Jahren teilgehabt zu haben und so gemeinsam in die Schriften Israels und der frühen Kirche eingedrungen zu sein, ist für die Herausgeber Anlass zur Freude und Dankbarkeit. Freude an der Beschäftigung mit der Septuaginta wünschen wir auch allen, die dieses Buch lesen und benutzen.

Für den Herausgeberkreis
MARTIN KARRER und WOLFGANG KRAUS

EINFÜHRUNG IN DEN GEBRAUCH DES ÜBERSETZUNGSBANDES

1. TEXTUMFANG UND ANORDNUNG DER SCHRIFTEN

Die griechische Handausgabe der Septuaginta, die Alfred Rahlfs nach längeren Vorarbeiten 1935 publizierte (RA), entschied für das Allgemeinbewusstsein, welche Schriften zur Septuaginta zu zählen sind. Die vorliegende Übersetzung folgt daher dem Textumfang bei RA. Damit sind auch die Psalmen Salomos, deren Bearbeitung in anderen Übersetzungen nicht vorgesehen ist, in die Übersetzung aufgenommen.

Rahlfs kristallisierte aus den – in einigen Bereichen unterschiedlichen – Anordnungen der alten Codices eine plausible Abfolge der

Septuagintaschriften heraus. Ihr folgt die vorliegende Übersetzung, und zwar auch in der Anordnung der Danielschriften, die der jüngeren griechischen Fassung entspricht (Gö und RA): Sus 1-64, Dan 1,1-12,13 (unter Einschluss der Septuaginta-Zusätze), BelDr 1-42.

Nur in einem Fall weichen wir von Rahlfs' Anordnung der Schriften ab: Die Psalmen Salomos sind zu den Psalmen- und Liedsammlungen gestellt worden und nicht zwischen die Weisheitsschriften und das Dodekapropheton, wo Rahlfs sie aufgrund junger Handschriften eingeordnet hat.

2. TEXTGRUNDLAGE

2.1 Der Stand der Editionen

Die Handausgabe von Alfred Rahlfs (RA) bietet die einzige vollständige, neuere kritische Septuaginta-Ausgabe. Daher werden die meisten Leserinnen und Leser des griechischen Textes auf sie zurückgreifen. Die Übersetzung des Rahlfs-Textes muss für sie stets auffindbar sein und war in der vorliegenden Übersetzung zu berücksichtigen.

Die Handausgabe von A. Rahlfs wurde in jüngster Zeit durch Robert Hanhart durchgesehen (RA^{HA}, Stuttgart 2006).²⁷ Die Bearbeiterinnen und Bearbeiter von Septuaginta Deutsch konnten diese Revision vor der Drucklegung berücksichtigen. Bei den Differenzen zwischen RA und RA^{HA} erhält RA^{HA} den Vorrang.²⁸

Zugleich stehen zu den meisten Schriften inzwischen größere kritische Ausgaben zur Verfügung, die den Text gelegentlich anders als Rahlfs lesen. Maßgeblich sind für Septuaginta Deutsch die Göttinger Ausgabe (Gö)²⁹ und beim antiochenischen Text der Vorderen

Geschichtsbücher die Edition von Natalio Fernández Marcos und José Ramón Busto Saiz (MA).³⁰

2.2 Der zugrunde gelegte Text

Die textliche Grundlage der vorliegenden Übersetzung bildet die Göttinger Septuaginta-Ausgabe (Gö), soweit sie erschienen ist. Abweichungen von RA und RA^{HA} werden in Fußnoten notiert, so dass diese Ausgaben stets zum Vergleich herangezogen werden können.

Wo die Handausgabe von A. Rahlfs (RA) noch nicht durch eine umfassende kritische Edition (Gö) ergänzt bzw. abgelöst ist, bildet sie in der Durchsicht von Robert Hanhart (RA^{HA}) den zu übersetzenden Referenztext. Inhaltlich relevante Abweichungen des älteren Textes von A. Rahlfs (RA) werden in Fußnoten stets notiert, so dass neben RA^{HA} die verbreitete Ausgabe von Rahlfs (RA) weiter benutzt werden kann.

Die Übersetzung im vorliegenden Band gibt die inhaltlichen Differenzen der Editionen wie-

²⁷ Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, Duo volumina in uno. Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart, Stuttgart 2006. ²⁸ Stellen, an denen die Ausgabe von Rahlfs-Hanhart gegenüber der Ausgabe von Rahlfs differiert, sind in einer Liste zusammengestellt (s. u. S. 1494). ²⁹ Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Göttingensis editum, Göttingen 1931ff. ³⁰ El texto antioqueno de la Biblia griega I–III, ed. Natalio Fernández Marcos/José Ramón Busto Saiz, TECC 50/53/60, Madrid 1989/1992/1996.

der; bloße Schreibvarianten notiert sie nicht. Damit spiegelt Septuaginta Deutsch den Stand der gegenwärtigen Editionsarbeit wider.

2.3 Griechischer Textbefund und Textkritik

Weitere textkritische Arbeit ist erforderlich. Doch muss eine Übersetzung auf ihre Benutzbarkeit neben den vorhandenen Ausgaben achten. Deshalb gilt der Grundsatz: Die deutsche Übersetzung beruht nicht auf einer eigenen Textherstellung durch die Übersetzerinnen und Übersetzer. Der Obertext gibt stets den

Text der jeweils maßgeblichen oben genannten Ausgaben wieder.³¹

Wenn Bearbeiterinnen und Bearbeiter im Ausnahmefall eine textkritische Entscheidung bzw. Textverbesserung (Konjekturemendation³²) in Gö oder RA/RA^{HA} in Frage stellen oder textkritisch eine Lesart von RA/RA^{HA} gegen Gö bevorzugen, geben sie das in den Fußnoten des Übersetzungsbandes an. Eine Diskussion dieser Stellen erfolgt im Erläuterungsband. Grundsätzlich musste Septuaginta Deutsch sich auf wesentliche und gewichtige Fälle beschränken. Eine breitere Auswahl verbot sich aus Platzgründen.

3. TITEL DER SCHRIFTEN, KAPITELZÄHLUNG UND GLIEDERUNG

3.1 Voraussetzungen

Die heutigen Titel und Kapitel-, Abschnitts- sowie Verseinteilungen der Septuagintaschriften entstanden in einem langwierigen Prozess editorischer und bibliothekarischer Arbeit, der in der Antike begann und sich bis heute fortsetzt.

Der lange Prozess rechtfertigt, bei den Buchtiteln die Form zu nennen, die heute in der Wissenschaft vorherrscht. Doch stets ist es erforderlich, auch ältere Bezeichnungen zu nennen, wenn diese in den Septuaginta-Handschriften belegt sind.

Bei den Kapitel- und Verszählungen gab es im Lauf der Geschichte manche Verschiebungen, die zu Abweichungen zwischen den Bibelfassungen (masoretischer Text, Septuaginta und Vulgata) führten und die entsprechende Konsequenzen für die Bibelübersetzungen in moderne Sprachen haben.

Gliederungsüberschriften innerhalb der Bücher der Septuaginta fehlen in den Ausgaben, sind aber in der Übersetzung zur Erleichterung des Lesens erforderlich.

Daraus ergibt sich folgendes Vorgehen:

3.2 Buchtitel

Die Übersetzung nennt in den Überschriften die Buchtitel aus der Septuaginta-Überlieferung und ihre deutsche Übertragung. Haben sich weitere Namen der Schriften eingebürgert, werden sie in der Regel ebenfalls genannt.

3.3 Kapitel- und Verszählung

Die Angabe einer zwischen Septuaginta und masoretischem Text divergierenden Psalmen-, Kapitel- und Verszählung erfolgt durch *eckige Klammern*: z. B. 2 Esdr 16,1[Neh 6,1]; Ps 88[89], 4; Ps 115,1[116,10]. An erster Stelle steht jeweils die Septuaginta-Zählung.

Bei Schriften ohne parallelen masoretischen Text bezeichnen *eckige Klammern* eine zwischen Septuaginta und Vulgata divergierende Kapitel- und Verszählung. *Runde Klammern* bei Kapitel- und Verszählung bezeichnen unterschiedliche Zählungen zwischen Gö und RA/RA^{HA}. Auf diese Weise wird den Leserinnen und Lesern die Lektüre erleichtert, die in der Tradition der Vulgata stehen, sowie denjenigen, die eine Luther-Bibel mit Apokryphen benutzen. Denn während Einheitsübersetzung und Zürcher Bibel in diesem Bereich der Septuaginta-Zählung folgen, richtet sich die Luther-Bibel nach der Vulgata.

Die Zählung der Septuaginta-Zusätze im Buch Esther erfolgt gemäß Gö mit den *Buchstaben A bis F* (z. B. Est F11). Die anders lautende Zählung der Zusätze nach RA/RA^{HA} mit Kleinbuchstaben bleibt unberücksichtigt.

3.4 Gliederung

Die Bearbeiterinnen und Bearbeiter haben ihre Übersetzungen gegliedert. Die Zwischenüberschriften sollen beim Lesen helfen, wollen aber nicht die Interpretation bestimmen. Die Gliederung bezieht sich auf die grie-

³¹ S. zum Thema Konjekturen die Liste im Anhang, S. 1493. ³² Unter einer Emendation versteht man die Rekonstruktion einer Lesart, die zwar in den Handschriften nicht bezeugt ist, jedoch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aufgrund textkritischer Überlegungen als ursprünglich postuliert wird.

chische Fassung und nicht auf die hebräische Vorlage (woraus sich manche Unterschiede zu

den geläufigen Übersetzungen des hebräischen Textes erklären).

4. DOPPELÜBERLIEFERUNGEN

A. Rahlfs und die Göttinger Ausgabe legen in einigen Teilen der Septuaginta zwei Textfassungen vor. In jüngerer Zeit kamen weitere Textausgaben hinzu. Dies führte zu folgenden Entscheidungen:

Die Septuaginta-Bücher, die in RA/RA^{HA} bzw. Gö in doppelter Fassung vorliegen, werden in beiden Textfassungen übersetzt. Betroffen sind folgende Texte: Ri (Versionen A [von Rahlfs in Anlehnung an den Cod. Alexandrinus und andere Handschriften edierter Text] und B [Cod. Vaticanus]); Sus, Dan, BelDr (LXX [P967, Hs. 88, Syh] und der auf Theodotion zurückgeführte Text); Est (Cod. Vaticanus u. a. [Langfassung] und A-Text [Alpha-Text]/Hss. 19.93.108.319 [Kurzfassung]); Tob (Cod. Vaticanus u. a. [= LXX 1 = Tobit] und Cod. Sinaiticus [= LXX 2 = Tobith]). Die von Gö aufgenommene sog. versio Barberini zu Hab 3 ist ebenfalls parallel übersetzt.

Bei den Geschichtsbüchern berücksichtigte Rahlfs die komplizierte Situation der Textüberlieferung, indem er im Buch Richter und an einzelnen Stellen im Buch Josua zwei Rezensionen wiedergab. Diese Wiedergabe zweier Überlieferungen ist nach gegenwärtiger Kenntnis auszuweiten. Die vorliegende Übersetzung

bietet in den Büchern der Königtümer (1–4 Kgt; hebräisch 1/2 Sam; 1/2 Kön) neben dem in RA abgedruckten Text dort, wo dieser im Wesentlichen die *kaige*-Rezension wiedergibt,³³ den sog. antiochenischen Text, wie er in der Edition von Natalio Fernández Marcos und José Ramón Busto Saiz (MA) vorliegt (2 Kgt 10,1 bis 3 Kgt 2,11 und 3 Kgt 22 bis 4 Kgt 25). Bei Josua wurde die Edition durch Max Leopold Margolis bei wichtigen Varianten berücksichtigt (MAR).³⁴

Die Texte sind so angeordnet, dass die *linke Spalte* die nach dem gegenwärtigen Forschungsstand auf das Ganze gesehen ältere Fassung repräsentiert (zu Tobit s. die Einleitung zum Buch). Das schließt nicht aus, dass die linke Spalte an Einzelstellen die jüngeren Varianten bietet und dann der Text in der rechten Spalte die ältere Überlieferung bewahrt hat.

Abweichungen der beiden Fassungen untereinander werden nicht markiert. Manchmal übersetzen die Rezensionen dasselbe hebräische Wort unterschiedlich, bleiben aber im Spielraum des Hebräischen; auch dann erfolgt keine Kursivierung (weil sie nur bei Abweichungen zum hebräischen Text vorgesehen ist).

5. SPRACHGESTALT

5.1 Grundentscheidungen

Jede Übersetzung bewegt sich im schwierigen Feld zwischen Ausgangs- und Zielsprache, d. h. einem Vorrang für die Abbildung von Strukturen des Ausgangstextes oder für (gegebenenfalls freie) Äquivalente und Ausdrucksweisen der Zielsprache. Bei der Übersetzung einer Übersetzung verschärft sich dieses Problem. Denn bereits der griechische Text versuchte eine Balance zwischen zwei Sprachen herzustellen, oft mit erheblichen Differenzen zwischen den Übersetzern und manchmal unter deutlicher Anlehnung an die Strukturen der Ausgangssprache Hebräisch.

Um diese Eigentümlichkeit (Übersetzung einer Übersetzung durch verschiedene Hände

und damit verschiedene Übersetzungsstile) aufzunehmen, orientiert sich Septuaginta Deutsch soweit wie möglich am Griechischen der zu übersetzenden Texte. Sie bemüht sich, die Eigentümlichkeiten wiederzugeben, die sich aus dem Übersetzungscharakter und seinem manchmal hebraisierenden Griechisch ergeben.

Andererseits haben die Septuagintaübersetzer nicht nur die hebräische Vorlage wiedergegeben, sondern oft auch Besonderheiten und Probleme der griechischen Welt berücksichtigt. Die Septuagintaschriften wurden darum schon im frühen Judentum als selbständige griechische Texte gelesen. Das Griechische verdient daher eine eigene Würdigung und Berücksichtigung in der deutschen Zielsprache.

³³ Die von RA benutzten Hss (vor allem Codex Vaticanus) repräsentieren weithin den *Kaige*-Text. Die wenigen Stellen, die nicht dem *Kaige*-Text entsprechen, werden in der Übersetzung nicht eigens markiert. ³⁴ The Book of Joshua in Greek, fasc. 1–4, hg. von Max Leopold Margolis, Paris 1931–38, fasc. 5, hg. v. E. Tov, Philadelphia 1992.

5.2 Leitlinien der Übersetzung

Angestrebt wird eine sinnentsprechende Texterfassung, die die Treue zum Griechischen in verständlichem Deutsch wahrt sowie ohne Griechisch- und Hebräisch-Kenntnisse benutzbar ist.

Ausgangspunkt ist dabei stets die griechische Sprachgestalt. Semantische Erwägungen aufgrund der hebräischen (bzw. aramäischen) Vorlage – soweit diese vorliegt oder erschlossen werden kann – dürfen erst in einem nachgeordneten Schritt Einfluss nehmen, sind dann aber relevant (z. B. für die Auswahl von Bedeutungen aus dem griechischen Bedeutungsspektrum eines Wortes oder einer Wendung).

Soweit das im Deutschen möglich ist, sind Spracheigentümlichkeiten der Septuaginta zu erhalten bzw. abzubilden. Hebraismen, etymologisierende Wortbildungen, Parallelismus membrorum oder Kola in poetischen Texten, schließlich die Vorliebe zur Parataxe (Satzgliederungen durch »und« o. ä.) statt Hypotaxe (abhängige Nebensätze) etc. spielen deshalb auch in der Übersetzung eine beträchtliche Rolle. Das führt oft zu einem wenig glatten deutschen Duktus, doch wäre der Verlust der Texterfassung durch Anpassungen an die moderne Zielsprache größer. Im Griechischen schwierige Satzkonstruktionen werden im Deutschen nicht abgemildert, soweit das vertretbar erscheint.

Da die Septuaginta keine systematisch nach einheitlichen Kriterien angefertigte Übersetzung darstellt, sondern die Arbeit vieler unterschiedlicher Hände erkennen lässt, duldet die deutsche Übersetzung Unterschiede in der Wiedergabe verschiedener Texte und Texteinheiten. Vereinheitlichungen erfolgten in der Redaktionsarbeit nur in begrenztem Umfang. Selbst der Versuch, zentrale Begriffe stets gleich (konkordant) zu übersetzen, stieß an Grenzen, weil die Septuagintaschriften sich in verschiedene Epochen der Sprachgeschichte einordnen lassen.³⁵

Im Konfliktfall hat nach dem Gesagten eine philologisch exakte Übersetzung Vorrang vor einer flüssig lesbaren Übersetzung in heutiges Deutsch. Ergibt sich durch Treue zum Griechischen eine harte Beeinträchtigung der deutschen Sprachgestalt, weist gegebenenfalls eine Fußnote zur Übersetzung auf den Sachverhalt hin und klärt das Verständnis. Wo die Übersetzung ins Deutsche nur eine freie Umschreibung

bieten kann, weisen die Fußnoten auf die Ausgangs- oder Grundbedeutung des Textes hin (in der Regel mit dem Siglum »wörtl[ich]«).³⁶ *Runde Klammern* im fortlaufenden Übersetzungstext markieren Einfügungen, die von den Übersetzerinnen/Übersetzern als zum deutschen Verständnis notwendig angesehen wurden.

5.3 Die Wiedergabe der geschlechtsspezifischen Sprache

Eine lange Diskussion galt in der Vorbereitung der Übersetzung der geschlechtsspezifischen Sprache der Septuaginta. Es zeigte sich, dass eine Aktualisierung um der heutigen Geschlechtergerechtigkeit willen erhebliche Eingriffe in den griechischen Text mit sich brächte, wodurch dessen sprachlicher Charakter und die sozialgeschichtliche Spiegelung des Judentums in der hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Antike verwischt würde. Septuaginta Deutsch entschied sich daher, die Gestalt des griechischen Textes auch in diesem Bereich so genau wie möglich wiederzugeben und nur wenig einzugreifen. Das bedeutet in Anbetracht des antiken Sprachgefülles:

Neben den Fällen, in denen das Griechische eindeutig eine geschlechtsspezifische Aussage intendiert, wird auch dort mit dem Maskulinum (Männer, Brüder u. a.) übersetzt, wo der Sprachcharakter nicht eindeutig entschieden werden kann. Ist eine geschlechtsinklusive Textauffassung möglich, weist in diesen Fällen gegebenenfalls eine Fußnote darauf hin. Wo Maskulina dagegen eindeutig für geschlechtsinklusive Sachverhalte stehen, wird das Griechische nach Möglichkeit geschlechtsneutral übersetzt.

5.4 Namen

Vor besondere Schwierigkeiten stellen die vielen Eigen- und Ortsnamen in der Septuaginta, denn ihre Schreibung variiert häufig, selbst innerhalb eines Buches. So ergeben sich nicht nur Abweichungen zum Hebräischen, sondern auch Varianten innerhalb der Septuaginta. Solche Varianten konnten z. B. dann entstehen, wenn ein unvokalisierte hebräischer Name im Laufe der Zeit verschieden ausgesprochen oder mit unterschiedlichen Orten verbunden wurde. Eine Vereinheitlichung dieser Unterschiede verbot die Treue zum Text.

³⁵ Eine im Zuge des Übersetzungsprozesses erstellte Begriffsliste konnte unter diesem Aspekt nur Übersetzungsvorschläge bieten und nicht verpflichtend gemacht werden. Leserinnen und Leser können auf diese Weise auch Kontroversen in der wissenschaftlichen Beurteilung entdecken, z. B. die bis heute unausgestandene Differenz, ob *diathēkē* als »Bund« oder als »Setzung«/»Verfügung« wiederzugeben sei. ³⁶ Übersetzungswissenschaftlich gesehen gibt die freie Wiedergabe den griechischen Wortlaut dann sachgemäß wieder und ist insofern wörtlich. Das Siglum »wörtl(ich)« ist hier also in umgangssprachlichem, nicht fachwissenschaftlichem Sinn verwendet.

Andererseits ist es bei den gebräuchlichsten Namen schwierig, die Vielfalt der Septuaginta zu wahren, soll die Lektüre nicht über Gebühr erschwert werden.³⁷ Die Übersetzung wählte folgenden Weg:

a. Eigennamen und geographische Bezeichnungen werden grundsätzlich gemäß ihrer griechischen Form in Transkription wiedergegeben. Nur bei besonders bekannten Namen wird im Sinne der Erkennbarkeit und aus ökumenischen Gründen die im Deutschen geläufige Form gemäß den Loccum Richtlinien verwendet (s. dazu die Liste im Anhang S. 149f). In diesen Fällen verweisen

Fußnoten beim ersten Vorkommen in der Septuaginta auf die andere griechische Schreibung.

b. In einzelnen Fällen erfolgt, wo eine beträchtliche Abweichung von der hebräischen/aramäischen Namensform vorliegt, eine Kursivierung des Namens. In solchen Fällen wird häufig eine Erklärung in den Fußnoten des Übersetzungs- oder in den Erläuterungen des Begleitbandes gegeben. Eine Anmerkung und/oder Erläuterung erfolgt auch dort, wo innerhalb desselben Buches unterschiedliche griechische Schreibweisen für denselben Personen- oder Ortsnamen gebraucht werden.

6. BEZUG ZUR HEBRÄISCHEN/ARAMÄISCHEN VORLAGE

Die meisten Schriften der Septuaginta übersetzen, wie beschrieben, eine hebräische bzw. (seltener) eine aramäische Vorlage. Diese war zur Zeit der Übersetzer unvokalisiert und wich unter Umständen von dem später maßgeblich gewordenen Text (dem »masoretischen Text«, MT) ab. Ein Vergleich des Septuaginta-Textes mit dem masoretischen Text hat insofern Grenzen. Doch bieten Markierungen von Differenzen eine erste Hilfe dazu, die Textgeschichte und inhaltliche Abweichungen zu erkennen. Deshalb bieten die Übersetzungen entsprechende Markierungen (mit Ausnahme des Hiobbuches [Job], wo die Markierungen in der Rahmenpartie gut gelingen würden, aber in den Reden vor unüberwindliche Schwierigkeiten in der Durchführung stießen). Bei Büchern, in denen zwar ein hebräischer Referenztext vorliegt, jedoch nicht der masoretische Text (z. B. Jesus Sirach), verbietet das Fehlen des MT kursive Markierungen.

In der Textgestaltung bedeuten:

Normaler Text: Septuaginta und masoretischer Text stimmen im Wesentlichen überein.

Kursiver Text: Septuaginta und masoretischer Text weichen voneinander ab, sei es im Wortlaut, sei es durch Überschüsse im griechischen gegenüber dem masoretischen Text.

Ein *hochgestelltes* + signalisiert, dass der masoretische Text an der mit + beginnenden Stelle erkennbar mehr Text als die Septuaginta bietet.

Die Markierungen nehmen auf textgeschichtliche Entwicklungen innerhalb des hebräischen Textes keinen Bezug; sie signalisieren lediglich Abweichungen des Septuaginta-Textes vom masoretischen Text, wie er in der Biblia He-

braica Stuttgartensia (BHS) vorliegt. Auch darüber hinaus ergeben sich zahlreiche schwierige Grenzfälle, so dass nicht alle Divergenzen durch Kursivierung angezeigt werden können. So begründet etwa eine unterschiedliche Reihenfolge der Wörter im Satz und der Satzteile nur dann eine Kursivierung, wenn sich dadurch der Sinn beträchtlich ändert. Bei den Paralleltexen (d. h. der Wiedergabe zweier griechischer Fassungen; s. o. unter 4.) wird ein hebräisches Wort nicht selten in den beiden wiederzugebenden Fassungen mit unterschiedlichen griechischen (und dann nach Möglichkeit auch mit unterschiedlichen deutschen) Wörtern wiedergegeben. Wenn beide Wörter synonym sind oder sie unterschiedliche Aspekte des hebräischen Wortes wiedergeben, liegt damit noch keine Abweichung vom Hebräischen und damit kein Grund vor, eines der beiden Wörter kursiv zu setzen.

Alles in allem verlangen die Kursivierungen (und genauso der Verzicht auf sie) eine Nachprüfung am Urtext, ehe interpretatorische Schlussfolgerungen gezogen werden. Die häufigsten Ursachen bilden, wie angedeutet, ein anderes Verständnis des unvokalisierten Textes sowie die Benutzung einer abweichenden hebräischen/aramäischen Vorlage. Wenn diese Erklärungen scheitern, ist an einen Eingriff im Vorgang der Übersetzung zu denken, der verschiedene Gründe haben kann: Manchmal hatten die Übersetzer Schwierigkeiten mit einem ungebräuchlich gewordenen älteren Hebräisch, manchmal nahmen sie – unabsichtlich oder durchaus bewusst – Aktualisierungen des Textes vor, um diesen für ihre griechischsprachigen Leserinnen und Leser verständlich zu machen.

³⁷ Weniger für die Übersetzung relevant waren Differenzen um die Akzentsetzung, die in der Ausgabe von Rahlfs vermieden, in der Göttinger Edition dagegen vorgenommen wird.

7. VERGLEICHSTELLEN

Am Ende eines Textabschnittes finden sich in der Regel Hinweise auf Vergleichsstellen, die für die Übersetzungsarbeit der Septuaginta relevant und für das Verständnis einer Aussage wichtig sind. Hierdurch sollen innerbiblische Bezüge sichtbar werden, die möglicherweise für die Septuaginta-Übersetzer eine Rolle spielten, z. B. wenn eine Textstelle unter dem Einfluss bzw. im Licht eines anderen Textes übersetzt wurde. Derartige Hinweise sind entsprechend dem gegenwärtigen Forschungsstand unvollständig und vorläufig.

Stellenverweise, die speziell die masoretische oder die griechische Version im Blick haben, werden durch Hochstellung gekennzeichnet: z. B. Jos^{LXX} im Unterschied zu Jos^{MT}.

Soll auf die Lesart eines einzelnen Codex^o oder einer Rezension hingewiesen werden, so erfolgt hinter der Stellenangabe die Angabe der Septuaginta-Rezension bzw. der Handschriften: z. B. Ri 14,5^A im Unterschied zu Ri 14,5^B; Est 3,8^{LXX} im Unterschied zu Est 3,8^{Luk}; Tob 6,11^S im Unterschied zu Tob 6,11^B (zu den einzelnen Textformen siehe die Einleitung in die betreffenden Bücher).

8. FUSSNOTEN

Die Fußnoten bieten abweichende Verständnismöglichkeiten, ausgewählte Hinweise zum griechischen (und manchmal hebräischen) Wortlaut, einzelne knappe Erklärungen und Varianten der orthodoxen Lese- und Verständnistradition.

auf eine Fußnote in der Parallelrezension zu verweisen, wird im Text ein *Circellus* ° gesetzt.

8.4 Abweichungen der orthodoxen Lesetradition

8.1 Hinweise zum Textverständnis

Hinweise zum Textverständnis beschränken sich auf das unbedingt Notwendige. Doch gibt es immer wieder alternative Übersetzungsmöglichkeiten und abweichende Interpretationen, die bereits auf die Antike zurückgehen und die notiert werden müssen. Hinzu kommen notwendige Erklärungen bei schwer verständlichen Textstellen, bei Änderungen in der Namensschreibung u. ä.

Die Schriftlesungen der Orthodoxen Kirche folgen der Septuaginta, jedoch in der Regel liturgisch gewachsenen Textfassungen und nicht den heutigen kritischen Ausgaben. Oft handelt es sich um einen in der Tradition veränderten Text, der aber für den Gebrauch von hohem Interesse ist. Gelegentlich variieren die liturgischen Fassungen der Festtage und der Kirchen untereinander. Eine allgemein anerkannte kritische Edition liegt noch nicht vor. Septuaginta Deutsch benutzt als Grundlage die derzeit verbreitetste Ausgabe, die *Ménaia der Apostoliké Diakonia tēs Ekklēsiās tēs Hellados*, hg. von B. Kutlumusianos, sowie die liturgischen Ausgaben *Psaltérion*, *Pentékostárion* und *Triódion*.

8.2 Hinweise zum übersetzten griechischen Text

Die Fußnoten verzeichnen, wie notiert, alle sinnrelevanten Differenzen zwischen G^o und RA/RA^{HA}. Darüber hinaus machen sie kenntlich, wo die Göttinger Ausgabe den Text entgegen der griechischen Handschriftenüberlieferung emendiert oder andere textkritische Probleme vorliegen. Die notwendige, auf gewichtige Stellen begrenzte Auswahl verbietet es, daraus weit reichende Schlüsse zu ziehen; dennoch hat die Problemanzeige eine orientierende Funktion für die weitere Beschäftigung mit dem entsprechenden Text.

Die Lesungen der orthodoxen Tradition treffen eine unterschiedliche Auswahl aus den Büchern der Septuaginta. Gen, Ex, Jes, Spr und Weish sind sehr stark vertreten, die meisten anderen Schriften in teils größerer, teils geringerer Auswahl, die jüngeren Erzählwerke überhaupt nicht. Deshalb ist vor einer Benutzung der Übersetzung zur Erkenntnis der Spezifika in der orthodoxen Lesetradition die Auswahl der Texte zu beachten. Deren Verzeichnis findet sich in einem Anhang (s. unten S. 1495).

8.3 Fußnoten bei Doppelüberlieferungen

Bietet die Übersetzung Parallelfassungen von Septuagintabüchern, so wird innerhalb der Fußnoten unterschieden. Fußnoten zu ein und demselben Sachverhalt werden aber aus Platzgründen nur bei einer Rezension geboten. Um

Die Übersetzung notiert alle relevanten Abweichungen vom Textbefund der kritischen Editionen G^o und RA in Fußnoten mit dem Siglum »orth.L.« (= orthodoxe Lesart bzw. Lesetradition). Viele der Abweichungen sind nur Varianten in der Ausdrucksweise und greifen kaum in den Sinn ein. Sie entstanden vielleicht im Blick auf die Verlesung der Texte im

Gottesdienst. Andere vervollständigen unser Bild der Textgeschichte, die nicht mit der Spätantike endet, sondern zu der auch die Wirkungen des Textes gehören. Noch andere Abweichungen verändern den griechischen

Wortlaut nicht, verstehen ihn aber in spezifischer Weise (z. B. *anistanai* als »auferstehen«, nicht »aufstehen« und *en tois hagiois* im Sinne von »unter den Heiligen«, nicht »im Heiligtum«).

9. DER ERLÄUTERUNGSBAND

Der Übersetzungsband von Septuaginta Deutsch kann selbständig benutzt werden. Der dazu gehörige Erläuterungsband begründet Übersetzungsentscheidungen, erläutert Abweichungen vom hebräischen (bzw. aramäischen) Text (gegebenenfalls mit Erklärungsvorschlägen) und bietet in unterschiedlicher Dichte Hinweise von der Philologie über die Realien bis hin zur Rezeption der Septuaginta-

Schriften. Zu einigen wichtigen Sachverhalten bietet er zusätzlich Exkurse, die für eine vertiefende Lektüre hilfreich sind.³⁸

Der Erläuterungsband ist parallel zum Übersetzungsband angelegt und übernimmt dessen Aufbau und Schriftenfolge. Daher ist er neben dem Übersetzungsband leicht zu verwenden. Wegen der komplexen Sachverhalte verwendet er hebräische und griechische Zeichen.

³⁸ Zu *Bund/Verfügung* (bei Gen 6,18 und bei Sir 11,20); zur *Opferterminologie* im Septuaginta-Pentateuch (bei Lev 1,1); zur *Reinheitsterminologie* im Septuaginta-Pentateuch (bei Lev 10,10); zur *doppelten Textüberlieferung* der Geschichtsbücher (nach Jos 18); zur *Sprachgestalt der Samuel-Septuaginta* (nach der Einleitung zu 1 Kgt); zu den *Hoftiteln* (nach 1 Makk 1,7); zum *hebräischen Vers und griechischen Prosarhythmus* (nach Ps 1); zu den *Weisheitsbegriffen* (in der Einleitung zur Weisheitsliteratur); zur *Prophetie* im Übergang zwischen hebräischer und griechischer Bibel (zu Beginn der prophetischen Bücher); zu literarischen Besonderheiten der Septuaginta – *Homerismen* (bei Ez 27,5).

DER PENTATEUCH

EINLEITUNG

Die Übersetzung der Tora Israels, der fünf Bücher des »Gesetzes des Mose«, in die griechische Sprache stellt ein geistesgeschichtliches Ereignis dar, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Zum ersten Mal in der Weltgeschichte wurde ein so umfassendes Werk in eine andere Sprache übersetzt.

Im Altertum wurde die besondere Bedeutung dieser Übersetzung anerkannt. In vielen jüdischen Gemeinden außerhalb Israels hat sie das hebräische Original in den Hintergrund gedrängt. So hat etwa der im 1. Jh. n. Chr. wirkende jüdische Philosoph Philon von Alexandria seine gesamten Schriften auf die Auslegung des griechischen Pentateuchs gestützt, der ihm als göttlich inspiriert galt.

Schon im zweiten vorchristlichen Jahrhundert wurde im Aristeasbrief (§ 301–307) eine Legende erzählt, die die absolute Geltung der Übersetzung unterstreichen sollte: Danach habe der ptolemäisch-ägyptische König Ptolemaios II. (285–274 v. Chr.) den Auftrag gegeben, das Gesetz der Juden für die große Bibliothek Alexandrias übersetzen zu lassen. Dazu habe er 72 Übersetzer aus Israel kommen lassen, die dann das Werk zurückgezogen auf der Insel Pharos in 72 Tagen gemeinsamer Arbeit vollendeten. Die jüdische Gemeinde Alexandrias habe die Übersetzung nicht nur akzeptiert, sondern jegliche Veränderung unter den Fluch gestellt.

Der fiktive Bericht des Aristeasbriefes ist der unmittelbare Anlass für den Namen »Septuaginta«. Das lateinische Wort für 70 verweist verkürzend auf das Werk dieser 72 Schriftgelehrten; als Abkürzung hat sich zusätzlich das römische Zahlzeichen »LXX« eingebürgert. Ursprünglich bezieht »Septuaginta« sich nur auf die griechische Tora-Übersetzung, allerdings wird der Begriff dann auch für die Übersetzungen der anderen biblischen Bücher und die sogenannten Apokryphen verwendet. Außerdem kann der Name auch zur Kennzeichnung einer bestimmten Textform genutzt werden, etwa beim Buch Daniel, wo es die Septuaginta- und die Theodotion-Fassung des Buches gibt.

Bereits im Altertum wurde die Legende um die Entstehung der Pentateuch-Übersetzung ausgestaltet: Bei dem oben erwähnten Philon begegnete sie nun in der Form, dass die Übersetzer völlig unabhängig voneinander gearbeitet hätten und der Geist Gottes ihnen stets die gleiche Übersetzung eingegeben habe. In dieser Form wurde sie auch in der christlichen Kirche weiter überliefert. Im Judentum kam die Septuaginta nach dem Untergang des Zweiten Tempels (70 n. Chr.) und der Durchsetzung der rabbinischen Richtung allmählich außer Gebrauch. Die hebräisch-aramäische Bibel wurde mehr und mehr zum maßgeblichen Schrifttext.

In der Forschung ist strittig, wie zuverlässig der Aristeasbrief die Entstehungsumstände der Septuaginta wiedergibt. Zwar ist man sich darin einig, dass die fünf Bücher des Pentateuchs tatsächlich im 3. Jh. v. Chr. in Alexandria übersetzt wurden. Dort gab es eine große jüdische Gemeinde und das nötige soziale und kulturelle Umfeld für ein solches Unternehmen. Doch ist fraglich, ob es wirklich der fremde König war, der den Anlass zur Übersetzung gegeben hat. Es gibt in der Übersetzung selbst keine Hinweise darauf, dass sie als durch König Ptolemaios offiziell veranlassetes Dokument zu verstehen ist; im Gegenteil ist sie eine durch und durch jüdische Schrift. So wird zumeist angenommen, dass innere Gründe der jüdischen Gemeinde zu der Übersetzung führten. Abnehmende Kenntnisse des Hebräischen mögen ein Anlass gewesen sein. Das Bedürfnis, die eigenen Überzeugungen über Weltentstehung und -ordnung mit anderen philosophischen Schulen zu diskutieren, kann ebenso im Hintergrund stehen.

Unklar ist auch, ob es Vorläuferübersetzungen gegeben hat. Im Aristeasbrief werden sie zwar erwähnt (§ 314), doch weitere Belege gibt es dafür nicht. Andererseits ist erstaunlich, wie einheitlich schon die ersten Übersetzungen im Großen und Ganzen trotz bestehender Unterschiede der Sprachstile im Einzelnen sind. Das gilt umso mehr, wenn man bedenkt, dass es kaum Hilfsmittel und Erfahrungen für ein solches Projekt gab. Es ist anzunehmen, dass vorab

Vokabellisten angefertigt wurden. So konnte man ein großes Maß an Einheitlichkeit erreichen, was besonders bei den Fachbegriffen für Opfer und Kult wichtig war. Sicher spiegelt sich in der Septuaginta auch die besondere religiöse Sprache und Vorstellungswelt der jüdischen Gemeinde Alexandrias. Die Übersetzer waren also in doppelter Weise gebunden: an den hebräischen Text ihrer Vorlage und an das schon bestehende Verständnis dieses Textes in ihrer Gemeinde.

Die Darstellung des Aristeasbriefes, dass der Pentateuch insgesamt als Einheit übersetzt wurde, fand in der Forschung keine Bestätigung. Es ist eher davon auszugehen, dass die Bücher nacheinander von unterschiedlichen Übersetzern ins Griechische übertragen wurden, was sich an deutlich unterschiedlichen Sprachstilen erkennen lässt. Auch die Frage, wie wörtlich der hebräische Text wiederzugeben ist, wurde von den jeweiligen Übersetzern verschieden beantwortet; so ist die Exodus-Übersetzung deutlich freier und sprachlich eleganter als die des Numeribuches. Ob die einzelnen Bücher der Tora in derselben Reihenfolge übersetzt wurden, in der sie in heutigen Bibelausgaben stehen, ist dagegen nicht sicher. So wird etwa diskutiert, dass das Buch Deuteronomium nicht erst nach Numeri, sondern schon vor dem Levitikusbuch übersetzt wurde. Hier hat allerdings die Forschung erst begonnen.

Der hebräische Text, der damals als Grundlage der Übersetzung verwendet wurde, entspricht weitgehend dem, was im späteren Judentum als »masoretischer Text« (MT) überliefert wurde. Die besondere Bedeutung, die die hebräische Tora schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert hatte, führte offenbar zu einem sehr sorgfältigen Umgang der Schreiber

mit dem Bibeltext. Andererseits war die hebräische Vorlage der griechischen Übersetzer aber auch keineswegs völlig identisch mit dem masoretischen Text. Sie bedarf von Buch zu Buch der Untersuchung.

Das von den Übersetzern verwendete Griechisch ist nicht mehr das klassisch-attische Griechisch, sondern die sogenannte Koine, die im Entstehen begriffene einfachere, gemeinsame Sprache der hellenistischen Welt. Die Übersetzungen des Pentateuchs orientieren sich meist an den Erfordernissen dieser neuen Zielsprache, sie bewahren aber oft typisch hebräische Redewendungen – man spricht dann von Hebräismen. Auch wird der Satzbau der Vorlage meist beibehalten, was zu einer Häufung von mit »und« angeschlossenen Nebensätzen führt. Typisch griechische Partizipialkonstruktionen sind dagegen seltener. Allerdings kann man nicht – wie das früher oft geschah – von einem spezifischen »Septuaginta-Griechisch« sprechen; dazu ist diese Sammlung von Übersetzungen zu vielfältig.

Im späten 3. Jh. v. Chr., nach Abschluss des Pentateuchs, begann die Übersetzung anderer biblischer Bücher ins Griechische. Das geschah nicht nur in Alexandria, sondern wahrscheinlich auch in Leontopolis (Ägypten) und in Palästina. Die Übersetzung des Pentateuchs wird dabei eine unschätzbare Hilfe gewesen sein; eine Fülle von Vokabelgleichungen zwischen früh und spät übersetzten Büchern belegt das. Doch zugleich erkannte man auch die Freiheiten, die sich manche Übersetzer erlaubt hatten. Das führte dazu, dass sich viele der späteren Übersetzungen deutlich enger an das hebräische Original halten. Teilweise wurden auch Revisionen oder Neuübersetzungen durchgeführt, um so wieder näher zum hebräischen Original zu kommen.

GENESIS

DAS ERSTE BUCH MOSE

EINLEITUNG

Das Buch Genesis ist höchstwahrscheinlich das erste biblische Buch, das ins Griechische übersetzt wurde, und zwar im 3. Jh. v. Chr. innerhalb der hellenistisch-jüdischen Gemeinde Alexandrias in Ägypten. Es nimmt daher eine Sonderstellung ein: Einerseits konnte der Genesisübersetzer im Unterschied zu seinen Nachfolgern nicht auf unmittelbare Vorbilder zurückgreifen. Andererseits aber schuf er mit der griechischen Genesis selbst ein Werk, das die Übersetzer der nachfolgenden biblischen Bücher beeindruckte und dadurch sehr wesentlich zur Prägung der hellenistisch-jüdischen Übersetzungskultur und insbesondere der Schriftensammlung, die wir Septuaginta nennen, beitrug.

Im Grobaufbau entspricht der griechische dem masoretischen Text (MT): Auf Schöpfung und Urgeschichte (Kap. 1–11) folgen die Geschichten der Väter und Mütter Israels (Kap. 12–50), von Abraham bis zu den Söhnen Jakobs und der Josephsgeschichte (Kap. 37–50), ohne die anderen Völker und Stämme der Erde zu vergessen (12,3 usw.).

Die hebräische Vorlage, welche der Genesisübersetzer ins Griechische übertrug, teilte viele Gemeinsamkeiten mit den uns bislang bekannten hebräischen Traditionen des biblischen Textes. Dennoch war sie mit keiner dieser Textüberlieferungen völlig identisch – weder mit dem masoretischen Text noch mit der Samaritanischen Tora (Smr) noch auch mit irgendeiner derjenigen Qumranhandschriften aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr., welche das erste Buch der Tora überliefern. So steht der Wortlaut von Gen 2,2 («am sechsten Tag») zwar gegen den masoretischen Text («am siebenten Tag»), stimmt aber mit dem samaritanischen Text überein. In Gen 8,13 findet sich der Zusatz »in Noahs Leben« neben der Septuaginta auch in einer hebräischen Handschrift aus Qumran, fehlt aber im MT und im Smr.

Mehrfach steht die Septuaginta-Vorlage auch allein. Textunterschiede zwischen der griechischen Genesis und den uns bekannten hebräischen Textzeugen gehen demnach oft

nicht auf den Prozess der Übersetzung, sondern auf die Vorlage des Übersetzers zurück. Hinzu kommt, dass die hebräische Konsonantenschrift Vokale kaum verzeichnet, sodass auch bei identischem Schriftbild oft unterschiedliche Vokalisierungen und damit Verständnisdifferenzen möglich sind. So sind es etwa in Gen 15,11 allein unterschiedliche Vokalisierungen, die völlig verschiedene Bedeutungen erzeugen: Während MT und Smr davon reden, dass Abram (Abraham) die Raubvögel verscheuchte, welche vom Fleisch seiner Opfertiere fressen wollten, übersetzte die Septuaginta »und Abram (Abraham) setzte sich mit ihnen hin«.

Der Prozess der Übersetzung wurde außerdem von verschiedenen äußeren Faktoren beeinflusst. Insbesondere flossen in die griechische Wiedergabe zahlreicher Textpassagen außerbiblische Traditionen des hellenistischen Judentums ein, was zu weiteren deutlichen Differenzen zwischen der hebräischen Vorlage und dem Text der Übersetzung führte. Dies zeigt sich etwa in Gen 5,24, wo der griechische Text einen deutlichen Bezug zur apokryphen Henochtradition herstellt. Daneben hat sich in vielen Wiedergaben auch der Einfluss der hellenistischen Umwelt des Übersetzers niedergeschlagen. So interpretierte er Ortsnamen oft unter Zuhilfenahme des geografischen Wissens seiner Zeit (z. B. Mesopotamien statt Aram Nahrain, Idumäa statt Edom). Hinzu kommt, dass die Hebräischkenntnisse des Genesisübersetzers sprachlichen Schwierigkeiten seiner Vorlage nicht immer gewachsen und zudem teilweise von aramäischsprachigen Elementen überlagert gewesen zu sein scheinen.

Deutlich ist nun allerdings, dass diese Beeinflussung durch externe Faktoren nicht in allen Teilen der griechischen Genesis gleichmäßig stark war. Neben solchen Passagen, die sehr wörtlich ihrer hebräischen Vorlage folgen, finden sich andere mit einer weitaus freieren Beziehung zwischen Vorlage und Übersetzung. Diese für die Genesis charakteristische Un-

gleichmäßigkeit der Übersetzungstechnik geht wahrscheinlich darauf zurück, dass dem Übersetzer nicht alle Teile der Genesis gleichermaßen gut bekannt waren. Je mehr er sich mit dem Inhalt eines Textes vertraut glaubte, desto freier wird sein Umgang mit der Vorlage. In diesem Sinne dürften z.B. die relativ große Übersetzungsfreiheit und der Zusatz oft deutlich interpretierender Elemente in der Josephsgeschichte als Zeichen der Beliebtheit, welcher sich diese Erzählung aufgrund ihres Lokalbezugs im ägyptischen Judentum erfreut haben muss, zu werten sein. Demgegenüber scheinen andere Passagen der Genesis dem Übersetzer weitestgehend unbekannt gewesen zu sein, was zu einem weniger souveränen und wörtlicheren Übersetzungsstil, oft aber auch zu Missverständnissen führte. Als Beispiel für das Letztere sei hier nur die durch den Fortgang der Erzählung als unrichtig erwiesene Interpretation des hebräischen Satzbaus von Gen 14,1 genannt, wo nach der griechischen Übersetzung nur drei Parteien als kriegführend erscheinen, obgleich anschließend in 14,9 von vier die Rede ist.

Allerdings sollte sich das fehlende Verständnis des Übersetzers in einigen Fällen auch als produktive Quelle origineller und folgenschwerer theologischer oder philosophischer Neuorientierungen erweisen, wie etwa bei der Umformung der biblischen Schöpfungslehre durch Anleihen aus dem platonischen Gedankengut (Gen 1,2).

Viele Begriffe, die später innerhalb der griechischen Bibel und darüber hinaus durch deren Rezeption im hellenistischen Judentum wie im Christentum zentrale Bedeutung erlangen soll-

ten, begegnen in der Genesis zum ersten Mal. Als Beispiel sei der griechische Begriff *diatheke* angeführt, dessen Verwendung in der Genesis (erstmal Gen 6,18) über die spätere lateinische Wiedergabe als »Testament« und den im Deutschen eingebürgerten Begriff »Bund« in das theologische Denken unserer Tage hinein prägend fortwirkt. Die vorliegende Übersetzung muss die Ausgangsbedeutung aufspüren. Am besten trifft das die Übertragung mit »Verfügung«.

Insgesamt hinterlässt die griechische Genesis einen in literarischer Hinsicht geschlosseneren Eindruck als der masoretische Text, zumindest nach den Kriterien unserer Erwartungen: Sie weist weniger erzählerische Brüche auf, glättet viele abrupte Szenenübergänge und hat manches beseitigt oder harmonisiert, was uns im masoretischen Text als widersprüchlich erscheinen mag. Wahrscheinlich hat der Übersetzer hier lediglich eine Tendenz weitergeführt, die er in seiner hebräischen Vorlage bereits vorfand.

Die Wirkung und die Kraft dieses wohl ältesten konsequent betriebenen Versuches, das erste Buch der Bibel als ein einheitliches und geschlossenes Gesamtwerk zu erfassen, zeigen sich vielleicht am deutlichsten im Unterschied zwischen seiner hebräischen und seiner griechischen Überschrift: Während der hebräische Titel in Fortsetzung altorientalischer Traditionen schlicht dem ersten Wort des Textes entspricht (Bereschit, d.h. »Im Anfang ...«), enthält der (wohl erst später hinzugefügte) griechische Titel bereits die Inhaltsangabe: *Genesis* – »Entstehung«.

DIE SCHÖPFUNG (1,1–2,24)

Die sieben Schöpfungstage

(1,1–2,3)

1 Am Anfang *machte* Gott den Himmel und die Erde. ²Die Erde aber war *unsichtbar* und *ungestaltet* und Finsternis war über der Tiefe und Gotteshauch wehte über dem Wasser.

Die Erschaffung des Tages

(1,3–5)

³Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. ⁴Und Gott sah, dass das Licht gut war, und Gott trennte zwischen dem Licht

und zwischen der Finsternis. ⁵Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen, ein Tag.

Der zweite Tag (1,6–8)

⁶Und Gott sprach: Es werde ein fester Körper inmitten des Wassers, und er soll zwischen Wasser und Wasser trennen^a. *Und so geschah es.* ⁷Und Gott machte den festen Körper und *Gott* trennte zwischen dem Wasser, das unter^a dem festen Körper war, und zwischen dem Wasser über^b dem festen Körper⁺. ⁸Und Gott nannte den festen Körper Himmel und *Gott sah, dass es gut war.* Und es wurde Abend und es wurde Morgen, zweiter Tag.

1,6a er soll zwischen Wasser und Wasser trennen: oder er soll Trennung sein. **1,7a** unter: ORTH. L. über. **b** über: ORTH. L. unter.

Der dritte Tag (1,9-13)

⁹Und Gott sprach: Das Wasser unter dem Himmel sammle sich in einen einzigen *Sammelraum* und das trockene Land werde sichtbar. Und so geschah es, *und das Wasser unter dem Himmel sammelte sich in seine Sammelräume und das trockene Land wurde sichtbar*. ¹⁰Und Gott nannte das trockene Land Erde und die *Ansammlungen* der Wasser nannte er Meere und Gott sah, dass es gut war. ¹¹Und Gott sprach: Die Erde lasse eine Weide von Grünpflanzen wachsen, Samen Säendes^a *je nach Art und nach Ähnlichkeit*, und fruchttragendes Holz, Frucht hervorbringendes⁺, deren Same in ihr ist^b, *je nach Art*, auf der Erde. Und so geschah es. ¹²Und die Erde brachte eine Weide von Grünpflanzen hervor, Samen Säendes^a *je nach⁺ Art und nach Ähnlichkeit*, und fruchttragendes Holz, Frucht hervorbringendes, deren Same in ihr ist^b, *je nach⁺ Art*, auf der Erde; und Gott sah, dass es gut war. ¹³Und es wurde Abend und es wurde Morgen, dritter Tag.

Der vierte Tag (1,14-19)

¹⁴Und^a Gott sprach: Es sollen Lichter werden am festen Himmelskörper *zur Beleuchtung der Erde*^b, um zwischen Tag und zwischen Nacht zu trennen, und sie sollen Zeichen und Zeiten und Tage und Jahre sein^c. ¹⁵Und sie sollen *Beleuchtung* am festen Himmelskörper sein, um auf die Erde zu leuchten. Und so geschah es. ¹⁶Und Gott machte die zwei großen Lichter, das große Licht für die Herrschaft über den Tag und das kleinere Licht für die Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. ¹⁷Und Gott setzte sie an den festen Himmelskörper, um auf die Erde zu leuchten ¹⁸und über den Tag und die Nacht zu herrschen und zwischen Licht und zwischen Finsternis zu trennen. Und Gott sah, dass es gut war. ¹⁹Und es wurde Abend und es wurde Morgen, vierter Tag.

Der fünfte Tag (1,20-23)

²⁰Und Gott sprach: Die Wasser sollen Kriechtiere mit lebenden Seelen *hervorbringen* und Flugtiere, die auf der Erde am festen Himmelskörper *entlangfliegen*. *Und so geschah es*. ²¹Und Gott *machte* die großen Seefische und jede Seele von Kriechtieren, welche die Wasser *hervorbrachten* *je nach ihren Arten*^a, und jegliches gefiederte Flugtier *je nach⁺ Art*, und

Gott sah, dass *sie* gut waren. ²²Und Gott segnete sie, indem er sagte: *Vermehrt* euch und werdet zahlreich und füllt die Wasser in den Meeren, und die Flugtiere sollen zahlreich werden auf der Erde. ²³Und es wurde Abend und es wurde Morgen, fünfter Tag.

Der sechste Tag (1,24-2,1)

²⁴Und^a Gott sprach: Die Erde bringe lebende Seele hervor *je nach⁺ Art*, *Vierfüßler* und Kriechtiere und Wildtiere der Erde *je nach⁺ Art*. Und so geschah es. ²⁵Und Gott machte die Wildtiere der Erde *je nach⁺ Art* und die Haustiere *je nach⁺ Art*^a und alle Kriechtiere der Erde *je nach ihrer Art*; und Gott sah, dass *sie* gut waren. ²⁶Und Gott sprach: Wir wollen den Menschen machen nach unserem Bild *und nach⁺ (der) Ähnlichkeit* und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und die Flugtiere des Himmels und die Haustiere und über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. ²⁷Und Gott *machte* den Menschen⁺. Nach dem Bild Gottes *machte* er ihn, männlich und weiblich *machte* er sie. ²⁸Und Gott segnete sie, indem er⁺ sagte: *Vermehrt* euch und werdet zahlreich und füllt die Erde und werdet Herr über sie und herrscht über die Fische des Meeres und die Flugtiere des Himmels *und über alle Haustiere und über die ganze Erde* und über alle *Kriechtiere*, die auf der Erde kriechen. ²⁹Und Gott sprach: Siehe, ich gebe euch samentragende Grünpflanzen, jegliches Samen Säende^a, der auf der ganzen Erde ist, und jegliches Holz, das in sich die Frucht⁺ eines samentragenden Samens hat – es wird euch Nahrung sein, ³⁰und allen Wildtieren der Erde und allen Flugtieren des Himmels und jedem *Kriechtier*, das auf der Erde kriecht, das in sich die Seele^a des Lebens hat, (gebe ich) *auch*^b jegliche frische Grünpflanze als Nahrung. Und so geschah es. ³¹Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, alles war sehr gut.

2 Und es wurde Abend und es wurde Morgen, sechster Tag. Und der Himmel und die Erde und ihre ganze *Ausstattung* wurden vollendet.

Der siebente Tag (2,2-3)

²Und Gott vollendete am *sechsten* Tag seine *Werke*, die er gemacht hatte, und er^a ruhte am siebten Tag von all seinen *Werken*, die er gemacht hatte, aus. ³Und Gott segnete den sieb-

1,11 a Samen Säendes: oder säenden Samen. **b** deren Same in ihr ist: oder dessen Same in ihm ist. **1,12 a** Samen Säendes: oder säenden Samen. **b** deren Same in ihr ist: oder dessen Same in ihm ist. **1,14 a** Und: > ORTH. L. **b** zur Beleuchtung der Erde: ORTH. L. zur Beleuchtung auf der Erde. **c** und sie sollen Zeichen und Zeiten und Tage und Jahre sein: oder und sie sollen Zeichen sein sowohl für Zeiten als auch für Tage als auch für Jahre. **1,21 a** ihren Arten: ORTH. L. ihrer Art. **1,24 a** Und: > ORTH. L. **1,25 a** je nach⁺ Art: In beiden Fällen ORTH. L. je nach ihrer Art. **1,29 a** jegliches Samen Säende: oder jeglichen säenden Samen. **1,30 a** die Seele: ORTH. L. den Atem. **b** auch: > RA. **2,2 a** er: ORTH. L. Gott.

ten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm von all seinen *Werken*, die Gott zu machen *angefangen* hatte, ausruhte.

Das Buch der Entstehung: die Erschaffung des Menschen

(2,4-14)

⁴Dies ist *das Buch* der *Entstehung* von Himmel und Erde, als *sie geschah*. An diesem Tag machte Gott⁺ den Himmel und die Erde^a ⁵und alles *Grün* des Feldes, *bevor* es auf der Erde entstand, und alle Grünpflanzen des Feldes, *bevor* sie aufgingen. Gott⁺ hatte es nämlich nicht auf die Erde regnen lassen und kein Mensch war da, um die Erde^a zu bearbeiten, ⁶eine Quelle aber stieg aus der Erde auf und tränkte das ganze Angesicht der Erde^a. ⁷Und Gott⁺ formte den Menschen als *Aufwurf* von der Erde^a und blies in sein *Angesicht* Lebensatem, und der Mensch wurde eine lebende Seele. ⁸Und Gott der Herr pflanzte einen Gartenpark^a in *Edem* nach Osten hin und er setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte. ⁹Und Gott⁺ ließ *noch dazu* aus der Erde jeglichen Baum aufgehen, *prächtigt* im Anblick und gut zur Nahrung, und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartenparks, und den Baum des Wissens dessen, was von Gut und Böse *erkennbar* ist. ¹⁰Ein Fluss aber geht hervor aus *Edem*, um den Gartenpark zu tränken,⁺ von dort trennt er sich⁺ in vier Anfänge. ¹¹Der eine heißt Phison, dieser ist es, der das ganze Land Hevilat umringt, dort wo das Gold ist. ¹²Das Gold aber jenes Landes ist gut *und* dort ist *Karfunkel* und *Grünstein*. ¹³Und der zweite Fluss heißt Geon, dieser ist es, der das ganze Land Äthiopien umringt. ¹⁴Und⁺ der dritte Fluss ist der Tigris, dieser ist es, der *den Assyrern* gegenüber seinen Weg nimmt. Der vierte Fluss aber, das ist der Euphrat.

Adam und seine Frau im Gartenpark

(2,15-24)

¹⁵Und Gott der Herr nahm den Menschen, *den er geformt hatte*, und setzte ihn in den Gartenpark^a, damit er ihn bearbeite und bewache. ¹⁶Und Gott der Herr befahl *Adam*, indem er sagte: Von jedem Baum im Gartenpark wirst du *Nahrung* essen^a. ¹⁷Vom Baum des Erkennens von Gut und Böse aber – von ihm werdet *ihr* nicht essen. An dem Tag aber, da *ihr* von ihm esst, werdet *ihr des Todes* sterben. ¹⁸Und Gott

der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. *Wir* wollen ihm einen Beistand machen, der ihm entspricht. ¹⁹Und Gott⁺ formte *noch dazu* aus der Erde alle Wildtiere des Feldes und alle Flugtiere des Himmels^a und er führte sie zu *Adam*, um zu sehen, wie er sie nennen wird, und jeder Name, den *Adam* einer lebenden Seele gab, dieser ist ihm zu eigen. ²⁰Und^a *Adam* gab allen Haustieren Namen und *allen* Flugtieren des Himmels und allen Wildtieren des Feldes^b, für *Adam* aber *wurde* kein Beistand gefunden, der ihm *gleichartig* war. ²¹Und Gott⁺ warf eine Entrückung auf *Adam* und er *ließ ihn* einschlafen. Und er nahm eine seiner Rippen und füllte ihre Stelle mit Fleisch aus. ²²Und Gott der Herr erbaute aus der Rippe, die er von *Adam* genommen hatte, eine Frau und führte sie zu *Adam*. ²³Und *Adam* sprach: Dies ist nun Knochen von meinen Knochen und Fleisch von meinem Fleisch. Diese wird Frau heißen, weil *sie^a* aus *ihrem* Mann genommen wurde. ²⁴Deswegen wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden und *die zwei* werden ein Fleisch sein.

SÜNDEFALL UND VERTREIBUNG

(3,1[2,25]–3,24)

3 ^{1|2,25|}Und die zwei waren nackt, *Adam* und seine Frau, und sie schämten sich nicht. ^{13,1|}Die Schlange aber war das klügste aller Wildtiere *auf der Erde*, welche Gott der Herr gemacht hatte. Und *die Schlange* sagte zur Frau: *Warum* hat Gott gesagt: »Keineswegs esst ihr von irgendeinem Baum im Gartenpark!« ²Und die Frau sagte zur Schlange: Von der^a Baumesfrucht des Gartenparks werden wir essen, ³von der Frucht des Baumes aber, der inmitten des Gartenparks ist, hat Gott gesagt, »ihr werdet nicht von ihm essen, und keineswegs berührt ihr ihn, damit ihr nicht sterbt^a«. ⁴Und die Schlange sagte zur Frau: Nicht werdet ihr *des Todes* sterben. ⁵Gott nämlich *wusste*, dass an dem Tag, da ihr von ihm esst, eure Augen geöffnet werden, und ihr werdet wie Götter sein, indem^a ihr Gut und Böse erkennt. ⁶Und die Frau sah, dass der Baum gut als Nahrung und dass er für die Augen gefällig *anzusehen* und *prächtigt* ist für das Verstehen, und *sie^a* nahm und aß von seiner Frucht. Und

2,4 a ... als sie geschah. An diesem Tag machte Gott den Himmel und die Erde: ORTH.L. ... als sie geschah an dem Tag, an dem Gott den Himmel und die Erde machte. 2,5 a die Erde: ORTH.L. sie. 2,6 a Angesicht der Erde: Gemeint ist die Erdoberfläche. 2,7 a als Aufwurf von der Erde: ORTH.L. indem er Aufwurf von der Erde nahm. 2,8 a Gartenpark: im Griech. *paradeisos* (dt. Lehnwort »Paradies«). 2,15 a Gartenpark: ORTH.L. Gartenpark der Üppigkeit. 2,16 a Nahrung essen: wörtlich durch Nahrung essen. 2,19 a Wildtiere ... Flugtiere ...: ORTH.L. Flugtiere ... Wildtiere ... 2,20 a Und: > ORTH.L. b des Feldes: ORTH.L. der Erde. 2,23 a sie: RA diese. 3,2 a der: ORTH.L. jeder. 3,3 a nicht sterbt: ORTH.L. nicht des Todes sterbt. 3,5 a und ihr werdet wie Götter sein, indem ...: oder und dass ihr wie Götter sein werdet, indem ... 3,6 a sie: ORTH.L. die Frau.

sie gab auch ihrem Mann mit ihr und *sie* aßen. ⁷Und die Augen der beiden wurden geöffnet und sie erkannten, dass sie nackt waren, und sie banden *Feigenblätter* zusammen und sie machten sich Schurze. ⁸Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, als dieser im Gartenpark zur Abendzeit umherging, und sowohl *Adam* als auch seine Frau verbargen sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn inmitten der Bäume^a des Gartenparks. ⁹Und Gott der Herr rief *Adam* und sagte zu ihm: *Adam*, wo bist du? ¹⁰Und er sagte zu ihm: Deine Stimme habe ich gehört, *als du* im Gartenpark *umhergingst*, und da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und ich verbarg mich. ¹¹Und er^a sagte zu ihm: Wer hat dir berichtet, dass du nackt bist, *wenn* du nicht von dem Baum gegessen hast^b, von dem ich dir befohlen habe, von diesem *als einzigem*, von ihm nicht zu essen? ¹²Und *Adam* sprach: Die Frau, die du mir beigegeben hast^a, die hat mir von dem Baum gegeben und ich habe gegessen. ¹³Und Gott^a + sagte zur Frau: Warum hast du das gemacht? Und die Frau sagte: Die Schlange hat mich getäuscht und ich habe gegessen. ¹⁴Und Gott der Herr sagte zur Schlange: Weil du das gemacht hast, bist du verflucht weg von allen Haustieren und weg von allen Wildtieren der Erde. Auf deiner Brust und deinem Bauch wirst du gehen und *Erde* wirst du essen alle Tage deines Lebens. ¹⁵Und Feindschaft werde ich setzen zwischen dir und zwischen der Frau und zwischen deiner Nachkommenschaft und zwischen ihrer Nachkommenschaft. Er^a wird deinem Kopf auflauern und du wirst seiner Ferse auflauern. ¹⁶Und zur Frau sagte er: Überaus zahlreich^a werde ich deine Schmerzen und dein *Jammern* machen. Unter Schmerzen wirst du Kinder gebären und zu deinem Mann wird deine *Hinwendung* sein und er wird über dich herrschen. ¹⁷Zu *Adam* aber sagte er: Weil du auf die Stimme deiner^a Frau gehört hast und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir befohlen habe, von diesem *als einzigem*, von ihm nicht zu essen, sei die Erde verflucht in deinen *Arbeiten*. Unter Schmerzen wirst du sie (die Erde) essen alle Tage deines Lebens. ¹⁸Dornen und Disteln wird sie dir aufgehen lassen und du wirst die Grünpflanzen des Feldes essen. ¹⁹Im Schweiß deines Angesichts wirst du *dein* Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, *aus der* du genom-

men wurdest; denn *Erde* bist du und zur *Erde* wirst du zurückkehren. ²⁰Und *Adam* gab seiner Frau den Namen *Zoe*^a, denn diese ist die Mutter aller Lebenden. ²¹Und^a Gott der Herr machte *Adam* und seiner Frau lederne Gewänder und bekleidete sie. ²²Und Gott + sagte: Siehe, *Adam* ist wie einer von uns geworden darin, Gut und Böse zu erkennen. Und nun, dass er nur nicht *die*^a Hand ausstrecke und nehme + von dem Baum des Lebens und esse! Dann wird er auf ewig leben! ²³Und Gott der Herr schickte ihn weg aus dem Gartenpark *der Üppigkeit*, um die Erde zu bearbeiten, aus der er genommen worden war. ²⁴Und er warf *Adam* hinaus und siedelte *ihn gegenüber* dem Gartenpark *der Üppigkeit* an und er stellte die Cherubim und das flammend sich hin und her wendende Schwert auf, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

KAIN UND ABEL (4,1-17)

4 *Adam* aber erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain und sie sagte: Ich habe einen *Menschen* gewonnen *durch Gott*. ²Und sie gebar noch einmal, seinen Bruder Abel. Und Abel wurde Schafhirt, Kain aber bearbeitete die Erde. ³Und es geschah nach Tagen, dass Kain von den Früchten der Erde dem Herrn ein Opfer darbrachte. ⁴Und auch Abel brachte von den Erstgeborenen seiner Schafe, und zwar von ihren Fettheften, dar. Und *Gott* blickte auf Abel und auf seine *Gaben*; ⁵auf Kain aber und auf seine *Opfer achtete* er nicht. Und *er betrückte* Kain sehr und *das*^a Angesicht fiel ein^b. ⁶Und *Gott* der Herr sprach zu Kain: Warum wurdest du so *übermäßig betruibt* und warum fiel dein Angesicht ein? ⁷Nicht wahr, wenn man *richtig darbringst, aber nicht richtig teilt, sündigt man doch?*^a *Beruhige dich!* Zu dir ist seine *Hinwendung* und du wirst über ihn herrschen. ⁸Und^a Kain sagte zu seinem Bruder Abel: *Lass uns auf das Feld gehen!* Und es geschah, als sie auf dem Feld waren, dass Kain sich gegen seinen Bruder Abel erhob und ihn tötete. ⁹Und *Gott* sagte zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? *Der* aber sagte: Ich weiß es nicht. Bin etwa ich der Hüter meines Bruders? ¹⁰Und *Gott* sagte: Was hast du gemacht? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir aus^a der Erde. ¹¹Und jetzt bist du verflucht weg von

3,8 a der Bäume: > ORTH. L. **3,11 a** er: ORTH. L. *Gott*. **b** wenn du nicht von dem Baum gegessen hast, ...: RA Hast du etwa von dem Baum gegessen ...? **3,12 a** die du mir beigegeben hast: wörtlich die du mit mir gegeben hast. **3,13 a** *Gott*: RA und ORTH. L. + der Herr. **3,15 a** *Er*: im Griech. schwer beziehbar. Vielleicht ist an eine Personalisierung der Nachkommenschaft zu denken: »Er, ihr Nachkomme, ...«. **3,16 a** Überaus zahlreich ... machen: wörtlich zahlreich machend werde ich zahlreich ... machen. **3,17 a** deiner: ORTH. L. der. **3,20 a** *Zoe*: d.h. Leben. **3,21 a** *Und*: vgl. zu 1.14. **3,22 a** *die*: ORTH. L. seine. **4,5 a** *das*: ORTH. L. sein. **b** und das Angesicht fiel ein: wörtlich und er fiel ein im Angesicht. **4,7 a** wenn man richtig darbringst, aber nicht richtig teilt, sündigt man doch: wörtlich wenn du ... sündigst du ...; hier aber generalisierend gemeint. **4,8 a** *Und*: > ORTH. L. **4,10 a** *aus*: ORTH. L. auf.

der Erde, die ihren Mund geöffnet hat, um das Blut deines Bruders aus deiner Hand aufzunehmen: ¹²Denn du wirst die Erde bearbeiten *und* sie wird dir ihre Kraft nicht weiterhin schenken. *Jammernd und zitternd* wirst du auf der Erde sein.^a ¹³Und Kain sagte zum Herrn: Meine Schuld ist zu groß, als dass *ich freigesprochen werden könnte*. ¹⁴Wenn du mich heute vom Angesicht der Erde vertreibst und ich dann vor deinem Angesicht verborgen sein werde und *jammernd und zitternd* auf der Erde sein werde, wird es so sein: Jeder, der mich findet, wird mich töten. ¹⁵Und *Gott* der Herr sagte zu ihm: *Nicht so!* Jeder, der Kain getötet hat, wird siebenfache Rache erleiden. Und *Gott* der Herr setzte Kain ein Zeichen, damit keiner, der ihn findet, ihn töte. ¹⁶Kain aber ging vom Angesicht *Gottes* weg und ließ sich im Land Naid nieder, *gegenüber* von *Edem*. ¹⁷Und Kain erkannte seine Frau und sie wurde schwanger und gebar Enoch und er erbaute eine Stadt und benannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Enoch.

DIE NACHKOMMEN KAINS (4,18-24)

¹⁸Enoch aber wurde Gaidad geboren und Gaidad zeugte Maiel^a und Maiel zeugte Matusala und Matusala zeugte Lamech. ¹⁹Und Lamech nahm sich zwei Frauen, die eine hieß Ada und die zweite hieß Sella. ²⁰Und Ada gebar Jobel. Dieser war der Vater der in Zelten wohnenden Viehzüchter. ²¹Und sein Bruder hieß Jubal. Dieser war ⁺ derjenige, der das Psalterion und die Kithara *einführte*. ²²Sella aber gebar ihrerseits Thobel ⁺; *und er war* ein hammerschlagender ⁺ Bronze- und Eisenschmied. Thobel ⁺ aber hatte eine Schwester, Noema. ²³Lamech aber sagte zu seinen Frauen:

Ada und Sella, hört meine Stimme,
Frauen des Lamech. Hört meine *Worte*:
Ich habe einen Mann getötet, mir zur Wunde,
und einen *Jüngling*, mir zur Strieme.
²⁴An Kain wird siebenmal Rache genommen,
an Lamech aber siebzimal sieben^a.

SETH UND SEINE NACHKOMMEN (4,25-26)

²⁵Adam aber erkannte ⁺ *Eva*, seine Frau, *und sie wurde schwanger und* gebar einen Sohn und gab ihm den Namen Seth, *indem sie sagte*: Gott hat mir nämlich einen anderen Nachkommen er-

stehen lassen anstelle Abels, den Kain getötet hat. ²⁶Und Seth wurde ⁺ ein Sohn geboren; er gab ihm den Namen Enos. *Dieser hoffte darauf*, den Namen *Gottes* des Herrn anzurufen.

DIE GENERATIONENFOLGE DER MENSCHEN VOR DER SINTFLUT (5,1-31)

5 Dies ist das Buch der *Entstehung der Menschen*. An dem Tag, an dem Gott Adam *machte*, machte er ihn nach dem Bild Gottes; ²männlich und weiblich *machte* er sie und er segnete sie. Und er gab ihnen^a den Namen Adam an dem Tag, an dem *er sie machte*.

³Adam aber lebte 230 Jahre, da zeugte er^a nach seiner Gestalt und nach seinem Bild (einen Nachkommen) und gab ihm den Namen Seth. ⁴Die Tage Adams aber^a, nachdem er Seth gezeugt hatte, ergaben 700 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ⁵Und alle Tage Adams, die er lebte, ergaben 930 Jahre und er starb.

⁶Seth aber lebte 205 Jahre, da zeugte er Enos. ⁷Und Seth lebte, nachdem er Enos gezeugt hatte, 707 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ⁸Und alle Tage Seths ergaben 912 Jahre und er starb.

⁹Und Enos lebte 190 Jahre, da zeugte er Kainan. ¹⁰Und Enos lebte, nachdem er Kainan gezeugt hatte, 715 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ¹¹Und alle Tage Enos' ergaben 905 Jahre und er starb.

¹²Und Kainan lebte 170 Jahre, da zeugte er Maleleel. ¹³Und Kainan lebte, nachdem er Maleleel gezeugt hatte, 740 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ¹⁴Und alle Tage Kainans ergaben 910 Jahre und er starb.

¹⁵Und Maleleel lebte 165 Jahre, da zeugte er Jared. ¹⁶Und Maleleel lebte, nachdem er Jared gezeugt hatte, 730 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ¹⁷Und alle Tage Maleleels ergaben 895 Jahre und er starb.

¹⁸Und Jared lebte 162 Jahre, da zeugte er Enoch. ¹⁹Und Jared lebte, nachdem er Enoch gezeugt hatte, 800 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ²⁰Und alle Tage Jareds ergaben 962 Jahre und er starb.

²¹Und Enoch lebte 165 Jahre, da zeugte er Matusala. ²²Enoch aber *gefiel* Gott, nachdem er Matusala gezeugt hatte, 200 Jahre lang und er zeugte Söhne und Töchter. ²³Und alle Tage Enochs ergaben 365 Jahre. ²⁴Und Enoch *gefiel* Gott und er war *unauffindbar*, weil Gott ihn (an einen anderen Ort) *versetzt* hatte.

4,12 a Denn du ... auf der Erde sein: ORTH. L. Wenn du die Erde bearbeiten wirst und sie dir ihre Kraft nicht weiterhin schenken wird, wirst du jammernd und zitternd auf der Erde sein. 4,18 a Maiel: ORTH. L. Maleleel. 4,24 a siebzimal sieben: oder siebenundsiebzimal. 5,2 a ihnen: ORTH. L. ihm. 5,3 a zeugte er: ORTH. L. zeugte er einen Sohn. 5,4 a aber: ORTH. L. +, die er noch lebte.

²⁵Und Mathusala lebte 167 Jahre, da zeugte er Lamech. ²⁶Und Mathusala lebte, nachdem er Lamech gezeugt hatte, 802 Jahre, und er zeugte Söhne und Töchter. ²⁷Und alle Tage Mathusalas, *die er lebte*, ergaben 969 Jahre und er starb.

²⁸Und Lamech lebte 188 Jahre, da zeugte er einen Sohn. ²⁹Und er gab ihm den Namen Noah^a, indem er sagte: Dieser wird uns ein wenig *ausruhen lassen von unseren Arbeiten* und von den Schmerzen unserer Hände *und* von der Erde, die *Gott* der Herr verflucht hat. ³⁰Und Lamech lebte, nachdem er Noah gezeugt hatte, 565 Jahre und er zeugte Söhne und Töchter. ³¹Und alle Tage Lamechs ergaben 753 Jahre und er starb.

NOAH UND DIE SINTFLUTGENERATION (6,1[5,32]–8,22)

6 ¹^{5,32}Und^a Noah war 500 Jahre alt, da zeugte Noah *drei Söhne*: Sem, Cham, Japheth. ^{16,1}Und es geschah, als die Menschen anfangen, zahlreich zu werden auf der Erde, dass ihnen Töchter geboren wurden.

Die Giganten (6,2-4)

²Als aber die Söhne Gottes sahen, dass die Töchter der Menschen schön sind, nahmen sie sich Frauen von allen, die sie sich auswählten. ³Und *Gott* der Herr sprach: Keineswegs wird mein Hauch auf ewig in *diesen* Menschen bleiben, weil sie Fleisch sind. Ihre Tage aber werden 120 Jahre sein. ⁴Die *Giganten* aber waren auf der Erde in jenen Tagen und ⁺ danach, als die Söhne Gottes immer zu den Töchtern der Menschen hineingingen und für *sich selbst* (Nachkommen) *zeugten*.^a Jene waren die urzeitlichen Giganten, die berühmten Menschen.

Die Schlechtigkeit der Menschen (6,5-7)

⁵Als aber *Gott* der Herr sah, dass die *Schlechtigkeiten* der Menschen auf der Erde zahlreich wurden und jeder *einzelne* in seinem Herzen *alle Tage eifrig* auf das Böse *bedacht ist*, ⁶da *nahm es sich Gott zu Herzen*, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und er *dachte nach*. ⁷Und *Gott*^a sagte: Ich werde den Menschen, den ich *gemacht* habe, vom Ange-

sicht der Erde auslöschen, vom Menschen bis zum Haustier, *von* den Kriechtieren ⁺ bis zu den Flugtieren des Himmels, weil ich *in Zorn geriet darüber*^b, dass ich sie gemacht habe.

Noah, der vollkommene Mensch (6,8-10)

⁸Noah aber fand Gnade *vor Gott* dem Herrn. ⁹Dies aber sind die Abstammungen von Noah: Noah war ein gerechter, ein vollkommener Mensch in seiner *Generation*: Noah *gefiel* Gott. ¹⁰Noah aber zeugte drei Söhne: Sem, Cham, Japheth.

Der Vernichtungsbeschluss (6,11-13)

¹¹Die Erde aber wurde vor Gott verdorben und die Erde wurde angefüllt mit Unrecht. ¹²Und *Gott der Herr* sah die Erde und ⁺ sie war verdorben, weil jedes Fleisch *seinen Weg*^a auf der Erde verdorben hatte. ¹³Und *Gott*^a sprach zu Noah: Die *Zeit* eines jeden Menschen ist da vor mir, weil die Erde *von* ihnen mit Unrecht *angefüllt* wurde, und siehe, ich verderbe sie *und* die Erde.

Die Arche (6,14–7,5)

¹⁴Mache *also* für dich einen Kasten^a aus *viereckigen*^b Hölzern. Du wirst den Kasten zu Nestern^c machen und ihn von innen und von außen mit Pech verpichen. ¹⁵Und so wirst du *den Kasten* machen: 300 Ellen die Länge des Kastens und 50 Ellen *die* Breite und 30 Ellen seine Höhe. ¹⁶*Nach oben hin verjüngend* wirst du den Kasten machen und eine Elle *breit* wirst du ihn oben vollenden. Die Tür^a ⁺ aber wirst du an *der* Seite machen. Mit Erdgeschoss, zweitem und drittem Stock wirst du ihn machen. ¹⁷Ich aber, siehe, ich bringe die Flut, Wasser, auf die Erde, um jegliches Fleisch zu verderben, in dem Lebenshauch ist, unter dem Himmel. *Und* alles, was auf der Erde ist, wird sterben. ¹⁸Und ich werde meine Verfügung *für* dich^a aufstellen: Du wirst nämlich hineingehen in den Kasten, du und deine Söhne und deine Frau und die Frauen deiner Söhne mit dir. ¹⁹Und *von allen Haustieren und von allen Kriechtieren und* von allen *Wildtieren* und von jedem Fleisch, *je* zwei wirst du von allen in den Kasten führen, damit du

5,29 a Noah: Die LXX schreibt Noe. **6,1 a** Und: > ORTH. L. **6,4 a** ... *in jenen Tagen* ... *zeugten*: oder ... *in jenen Tagen*. *Und danach, immer wenn die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen hineingingen, da zeugten sie für sich selbst*. **6,7 a** Gott: ORTH. L. *er*. **b** *in Zorn geriet darüber*: ORTH. L. *bereute*. **6,12 a** *seinen Weg*: d. h. Gottes Weg. **6,13 a** Gott: ORTH. L. *Gott, der Herr*. **6,14 a** *Kasten*: Abweichend vom hebr. Text verwendet die LXX *kibotos* sowohl für die Arche als auch für die Bundeslade (Ex 25 ff. »Truhe der Verfügung«/»Truhe des Zeugnisses«). **b** *viereckigen*: ORTH. L. *der Fäulnis nicht ausgesetzten*. **c** *Kasten zu Nestern*: ORTH. L. *Nester auf dem Kasten*. **6,16 a** *Tür*: RA und ORTH. L. + *des Kastens*. **6,18 a** *Verfügung für dich*: ORTH. L. *Bund mit dir*. Zur Wiedergabe von griech. *diatheke* wurde »Verfügung« gewählt, da dieser Terminus in der Sprache des griech. Rechts eine einseitige Rechtssetzung und die letztwillige Verfügung meint. Das weithin übliche »Bund« trifft diesen Bedeutungsumfang nicht. Näheres s. im Erläuterungsband z. St., zu Dtn 4,13 und zu Sir 11,20.